Nr. 291 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 25. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Das neue Einkommensteuergesetz

Was zahle ich künftig an Einkommensteuer?

Bedeutende Ermäßigungen für Kinderreiche — Heiratsbeihilfen steuerfrei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Im Reichsgesetzblatt wurde am Mittwoch das neue Einkommensteuergesetz veröffentlicht. Wie Staatssekretär Reinhardt am Tage der Verkündung betonte, ist die neue Steuergesetzgebung gekennzeichnet durch eine Vereinfachung der Sprache und Darstellungsweise, durch eine Vereinfachung des Rechtes, durch die stärkere Berücksichtigung der bevölkerungspolitischen Grundsätze und durch eine Entlastung der Verwaltung. In besonderem Maße trifft diese Kennzeichnung auf das neue Einkommensteuergesetz zu. Statt der bisherigen 117 Paragraphen gibt es nur noch 53, die klar gefaßt und übersichtlich zusammengestellt sind. Als Einkommen gilt in der Fassung des neuen Gesetzes, das für die Steuerveranlagung für das Kalenderjahr 1934 und für die Lohnsteuer vom 1. Januar 1935 an wirksam ist, der Gesamtbetrag der Einkünfte nach Ausgleich mit Verlusten, die sich aus einzelnen Einkunftsarten ergeben, und nach Abzug der Sonderausgaben (bisher „Sonderleistungen"). Die der Steuer unterliegenden Einkünfte sind Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieben, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung.

Steuerfrei

sind

1. Versorgungsgebührnisse nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes, soweit es sich nicht um Gebührnisse handelt, die nur auf Grund der Dienstzeit gewährt werden; Verstümmlungszulagen; Zuschläge, die Witwen und Waisen von Berufsoffizieren und von Beamten der alten Wehrmacht an Stelle der Kriegsversorgung erhalten; Zuschüsse an Stelle von Zulagen nach den Militärpensionsgesetzen, Militärversorgungsgesetzen und dem Kolonialbeamtengesetz oder an Stelle einer Versorgung nach dem Unfallfürsorgegesetz; Zivilversorgungsentschädigungen, die im Wege des Härteausgleiches ehemaligen Kapitulanten laufend gewährt werden; einmalige Uebergangsbeihilfen, einmalige Umzugsentschädigungen und Zulagen zu den Uebergangsgebührnissen nach dem Wehrmachtsversorgungsgesetz;

2. die in früheren Gesetzen bezeichneten Naturalbezüge und Entschädigungen der Angehörigen der Wehrmacht und der staatlichen Schutzpolizei und das Diensteinkommen der mobil verwendeten Angehörigen der Wehrmacht;

3. Bezüge nach dem Besatzungsschädenpersonengesetz;

4. Vorzugsrenten auf Grund des Gesetzes über Ablösung öffentlicher Anleihen;

5. Ehrenzulagen, die mit deutschen Kriegsorden und Ehrenzeichen verbunden sind, und Frontzulagen;

6. Bezüge aus einer Krankenversicherung und der reichsgesetzlichen Unfallversicherung sowie Sachleistungen aus den übrigen Zweigen der Reichsversicherung;

7. Entschädigungen wegen Entlassung aus einem Dienstverhältnis auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit;

8. Kapitalabfindungen auf Grund der Reichsversicherung, der Beamtenpensionsgesetze und der Militärversorgung;

9. die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, die Krisenunterstützung und Kurzarbeiterunterstützung;

10. Bezüge aus öffentlichen Mitteln oder aus Mitteln einer öffentlichen Stiftung, die wegen Hilfsbedürftigkeit oder als Beihilfe für Zwecke der Erziehung oder Ausbildung in Wissenschaft oder Kunst bewilligt werden;

11. Vergütungen im Freiwiligen Arbeitsdienst, die den Arbeitsdienstwilligen in bar oder in Sachbezügen gewährt werden;

12. Heiratsbeihilfen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden, und Geburtsbeihilfen.

13. die aus öffentlichen Kassen gezahlten Aufwandsentschädigungen und Reisekosten; dagegen sind Entschädigungen, die für Verdienstausfall und Zeitverlust gezahlt werden, steuerpflichtig;

14. bei Auslandsbeamten die Einkünfte, die in dem Staat der Besteuerung unterliegen, in dessen Gebiet die Auslandsbeamten ihren Dienstort haben; dies gilt nicht für inländische Einkünfte.

Spekulationsgewinne bleiben allgemein steuerfrei, wenn der Gesamtgewinn im Kalenderjahr weniger als 1000 Mark betragen hat. Verluste dürfen bis zur Höhe des Spekulationsgewinnes, den der Steuerpflichtige im gleichen Kalenderjahr erzielt hat, ausgeglichen werden.

Die bisherigen Sonderleistungen, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind, erscheinen im neuen Gesetz als

Sonderausgaben

Sie sind in einer Liste zusammengestellt, die Ergänzungen durch die Steuerpflichtigen nicht mehr zuläßt.

Hausangestellte werden nicht mehr, wie es zuletzt war, einem Kinde gleichgestellt, sondern mit 50 Mark monatlich berücksichtigt.

Als neue Sonderausgaben erscheinen Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen. Dagegen sind verschwunden die Ausgaben für die Fortbildung im Beruf, den der Steuerpflichtige ausübt. In einem besonderen Pragraphen wird gesagt, daß nicht abzugsfähig sind die für den Haushalt des Steuerpflichtigen und für den Unterhalt seiner Angehörigen aufgewendeten Beträge; dazu gehören auch Aufwendungen für die Lebensführung, die die wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung des Steuerpflichtigen mit sich bringt, auch wenn sie zur Förderung des Berufs oder der Tätigkeit des Steuerpflichtigen gehören. Nicht abzugsfähig sind ferner freiwillige Zuwendungen und Zuwendungen an gesetzlich unterhaltsberechtigte Personen.

Die Familienabzüge

sind mit

300 RM. für die Ehefrau,
500 RM. für das erste Kind,
400 RM. für das zweite Kind,
600 RM. für das dritte Kind,
800 RM. für das vierte Kind,
je 1000 RM. für das fünfte und jedes weitere Kind festgesetzt.

Ehegatten werden zusammen veranlagt, solange beide unbeschränkt steuerpflichtig sind und nicht dauernd getrennt leben. Auch die Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird, werden mit dem Haushaltungsvorstand zusammen veranlagt, solange er und die Kinder unbeschränkt steuerpflichtig sind. Jedoch scheiden Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit, die die Kinder aus einem fremden Betriebe beziehen, bei der Zusammenveranlagung aus. Der Reichsminister der Finanzen kann die Einkommensteuer bei Personen, die durch Einkünfte aus dem Ausland unbeschränkt steuerpflichtig werden, bis zur Dauer von 10 Jahren bei Begründung der unbeschränkten Steuerpflicht in einem Pauschbetrag festsetzen. Ferner kann er die Besteuerung der Auslandsbeamten abweichend von den allgemeinen Vorschriften regeln. Auf Antrag werden bei der Veranlgung zur Einkommensteuer besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt, wenn das Einkommen 20 000 RM. nicht übersteigt. Es ist hierbei an außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt von Kindern oder bedürftigen Angehörigen und Ausgaben wegen Krankheit, Todesfalls oder Unglücksfalls gedacht.

Die bisherige Ledigensteuer fällt weg, da der Junggeselle im Tarif entsprechend berücksichtigt ist.

Während die

Kinderermäßigungen

bisher nur bis zum zum 21. Lebensjahr gewährt worden sind, können sie fortan auf Antrag bis zum vollendeten 25. Lebensjahr ausgedehnt werden, solange die Kinder für einen Beruf ausgebildet werden, und zwar auch dann, wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören.

Was die

Höhe der Steuer

anbetrifft, so seien zwei Beispiele angeführt:

Ein Mann mit einem steuerpflichtigen Einkommen von 2400 Mark hat zu zahlen:

als Lediger	304 Mark,
als kinderlos Verheirateter	148 Mark,
als Familienvater mit einem Kind	112 Mark,
mit zwei Kindern	85 Mark,
mit drei Kindern	38 Mark,
mit vier Kindern und mehreren	nichts.

Ein Mann mit 6000 Mark hat zu zahlen:

als Lediger	1 024 Mark,
als kinderlos Verheirateter	640 Mark,
als Familienvater mit einem Kind	492 Mark,
mit zwei Kindern	376 Mark,
mit drei Kindern	242 Mark,
mit vier Kindern	124 Mark,
mit fünf Kindern	91 Mark,
mit mehr als fünf Kindern	nichts.

Ein Mann mit 12 000 Mark Einkommen zahlt:

als Lediger	2 560 Mark,
als kinderlos Verheirateter	1 600 Mark,
als Familienvater mit einem Kind	1 420 Mark,
mit zwei Kindern	1 210 Mark,
mit drei Kindern	820 Mark,
mit vier Kindern	616 Mark,
mit fünf Kindern	448 Mark.

Für jedes weitere Kind ermäßigt sich der Steuerbetrag um 168 Mark.

Aus diesen Beispielen, die eine Mehrbesteuerung der Ledigen und Kinderarmen, dagegen bedeutende Ermäßigungen für Kinderreiche ausweisen, zeigt sich die Auswirkung des bevölkerungspolitischen Gedankens im hellen Licht.

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, spricht heute, Donnerstag, von 21,45 bis 22,15 Uhr im Deutschlandsender über europäische Solidarität auf der Grundlage gleicher Rechte.

Der nationale Spartag in den Schulen

Am 30. Oktober wird wieder ein nationaler Spartag die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

Deutschland ehrt seinen großen Feldherrn

Generaloberst von Klucks Staatsbegräbnis

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Einer der größten Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst a. D Alexander von Kluck, ist Mittwoch nachmittag auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf zur letzten Ruhe gebettet worden. Durch ein feierliches Staatsbegräbnis ist dem verdienten Führer der 1. Armee, die die deutsche Front bis dicht vor die Tore von Paris vorgetragen hat, die höchste Ehre zuteil geworden. Ein Vertreter des Führers, Mitglieder der Reichsregierung, viele Generäle und Admirale und Tausende von Offizieren und Mannschaften, die unter dem Verstorbenen im Weltkriege fochten, erwiesen ihm die letzten Ehren. Durch eine militärische Trauerparade brachte das Heer dem Verblichenen seine Huldigung dar.

Unmittelbar an der Kapelle hatten die Spielleute und die Musikkorps Aufstellung genommen. Es folgte ein Bataillon der Wachtruppe Berlin, anschließend das Trompeterkorps und die 1. Eskadron des Reiterregiments Potsdam. Ihnen schlossen sich bei dem Spalier die einzelnen Verbände an, die Regimentsverbände des Grenadier-Regiments 3, der Regimenter 55, 66, 43 und 33 sowie des Füsilier-Regiments 34. Zahlreiche Abordnungen des Kyffhäuserbundes, des NSFB. (Stahlhelm), des NSDKV., des Reichsverbandes Deutscher Offiziere und der Berliner Burschenschaft „Neo Germania" waren erschienen. Ein Wald von Fahnen leuchtete zwischen den Bäumen. Lautlos verharrte die Menge; frühzeitig mußte der Kirchhof geschlossen werden, so daß eine unübersehbare Menschenmenge draußen vor dem Tore verblieb.

Unmittelbar vor dem Rednerpult in der Kapelle war der schlichte Sarg, geschmückt mit der Reichsflagge, einigen Lorbeerzweigen und einem Lilienstrauß, aufgestellt worden. Am Kopfende lagen Helm und Degen des Verstorbenen, zu Füßen des Sarges wunderschöne Kranzspenden und auf ihnen die vier schwarzen Ordenskissen. Zwei Offiziere der Wachttruppe mit gezogenen Degen, zwei Unteroffiziere der gleichen Truppe mit aufgepflanzten Seitengewehren und je zwei Unteroffiziere des Reiter-Regiments Potsdam und des Artillerie-Regiments 3 mit gezogenen Säbeln, hielten am Sarg die Ehrenwache.

Gegen 13,30 Uhr füllte sich das kleine Gotteshaus. Viele hohe Offiziere der alten Armee und Marine sowie Reichswehr, Spitzenvertreter der SA., SS., der Schupo und der Landespolizei, der PO. und der Hitlerjugend sowie der Regimentsvereine nahmen in den Bänken Platz, unter ihnen der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Fritsch als Vertreter des Führers, Generalfeldmarschall von Mackensen als Vertreter des Kaisers, General Liebmann als Vertreter des Reichswehrministers, General von Kuhl für den Kronprinzen, der letzte Kriegsminister General von Scheuch sowie der Führer des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, Graf von der Goltz, Oberst Reinhardt vom Kyffhäuserbund, Reichsarbeitsminister Seldte, Dr. Schacht, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers Göring und Generalmajor von Hindenburg. Die Militärattachés von Japan, der Türkei, Ungarn und Oesterreich legten kostbare Kränze am Sarge nieder.

Um 14,00 Uhr gab der Stadtkommandant, Generalmajor Schaumburg, das Kommando „Stillgestanden!". Ein Orgelpräludium leitete über zu der

Gedächtnisrede

des Hofpredigers Dr. Doering, der u. a. ausführte: Dem Sieger von Tannenberg ist der Unbesiegte von der Marne gefolgt. Offizier sein hieß für ihn Erzieher sein, und zwar erzogener Erzieher. Der Fähnrich von 1866, der Leutnant von 1870, schrieb als Generaloberst und Führer der 1. Armee im September 1914 seinen Namen ins Buch der Weltgeschichte: „Klucks Reiter streifen vor Paris". Die Lebenskraft des Greises war seit dem Tage gebrochen, an dem im letzten Frühjahr sein einziges Enkelkind Molino aus ihrem hoffnungsvollen Künstlerberuf durch den Tod jäh weggerissen wurde. Sein Wollen und Wirken galt allein dem deutschen Vaterland.

Nach der Trauerfeier in der Kapelle wurde der Eichensarg von acht Unteroffizieren auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gesetzt, während die Truppen die Ehrenbezeugung erweisen. Vier Offiziere mit den Ordenskissen und zehn Unteroffiziere mit den Kranzspenden der offiziellen Persönlichkeiten folgten. Hinter der Geistlichkeit, unter ihnen Reichsbischof Müller, schritten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen. Die hochbetagte Witwe wurde vom Vertreter des Führers und Reichskanzlers, General von Fritsch, sowie von Generalfeldmarschall von Mackensen geführt. Unmittelbar vor der Kapelle blieb die Trauergemeinde stehen, und nun folgte die

Trauerparade

Unter gedämpftem Trommelschlag und Choralweisen zogen die Truppenteile am Sarge vorbei. Anschließend setzte sich die Lafette mit dem Sarge in Bewegung, gefolgt von den Angehörigen und den übrigen Leidtragenden.

Inmitten von Kiefern und Tannenbäumen, unmittelbar am Hauptweg, hat man dem toten Heerführer die letzte Ruhestätte bereitet. Tannengrün und Herbstlaub waren um die Gruft gestreut, Lorbeerbäume im Halbrund aufgestellt. Mit Front zur Grabstätte, das Gewehr präsentiert, erwarteten die Formationen den Trauerzug. Nachdem der Sarg an die Grabstätte herangetragen worden war, sprach Hofprediger Doering Dankgebet und Segen, und dem Nachruf: „Bleib Du im ewigen Leben, Du guter Kamerad"! Während die Ehrensalven über das offene Grab hinweg rollten, sank der Sarg in die Tiefe.

In Vertretung des Führers als obersten Befehlshabers der Wehrmacht, sprach der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, **Freiherr von Fritsch**, Worte des Gedenkens an den kühnen Feldherrn, der als tapferer Soldat in drei Kriegen in Verteidigung seiner Heimat für Deutschland gekämpft und geblutet hat. In Vertretung des Führers, sagte er dem verewigten Generalobersten einen letzten Abschiedsgruß und einen letzten Dank für all das, was er in einem reich gesegneten Leben für das Heer und damit für das deutsche Volk geleistet habe.

Der Dank der Wehrmacht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Oktober. Die Wehrmacht widmet Generaloberst von Kluck folgenden Nachruf:

„Am 19. Oktober 1934 starb in Berlin der Generaloberst Alexander von Kluck, Chef des ehem. 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 à la suite des ehem. Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3, Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler und des Ordens Pour le mérite, zuletzt Oberbefehlshaber der I. Armee. Als Kommandierender General des I. Armeekorps und Generalinspekteur der VIII. Armeeinspektion hat er sich um die Ausbildung der alten Armee hervorragende Verdienste erworben. Im Weltkriege heftete der wagemutige Heerführer unvergänglichen Ruhm an die siegreichen Fahnen seiner am entscheidenden Stoßflügel vorstürmenden I. Armee. Ein tragisches Geschick entriß ihm im letzten Augenblick den schon winkenden Endsieg.

Das Andenken an den tapferen Soldaten und ruhmreichen General, der in drei Feldzügen für die Verteidigung seines geliebten Vaterlandes kämpfte und blutete, wird die Wehrmacht in hohen Ehren halten."

Die verdächtige Hakenkreuzfahne

„Zwischenfall" in Saarbrücken

Saarbrücken, 24. Oktober. Die Entfernung eines Hakenkreuzes hat am Mittwoch die Verhaftung von vier Personen verursacht. Das Oberste Abstimmungsgericht hat seine Büros in den Räumen der Städtischen Betriebswerke bezogen. Auf dem Gebiet der Betriebswerke befindet sich ein Fahnenmast, dessen Spitze ein Hakenkreuz in einem weißen Felde ziert. Die Abstimmungskommission hat jetzt im Einvernehmen mit dem Obersten Abstimmungsgericht und der Regierungskommission die Entfernung dieses Zeichens verlangt. Die Stadt Saarbrücken wurde aufgefordert, für die Entfernung des Hakenkreuzes Sorge zu tragen. Heute vormittag wurde ein Schlossermeister mit dieser Aufgabe betraut. Während er mit seinem Gehilfen mit der Verkapselung des Hakenkreuzes beschäftigt war, prangte zur allgemeinen Erheiterung an der Fahnenstange eine schwarze Tafel mit der Inschrift:

„Auf Wiedersehen am 14. Januar 1935!"

Sofort war Kriminalpolizei zur Stelle, die den Schlosser, seinen Gesellen, seinen Lehrling und den Hausmeister der Städtischen Werke unter dem Verdacht der Anbringung dieser Inschrift verhaftete. Die Verhafteten werden sich wegen dieses einzigartigen „Verschuldens" vor dem Abstimmungsgericht zu verantworten haben. Der Schlossermeister ist abends wieder freigelassen worden, die drei anderen befinden sich in Haft.

Eine Verordnung des Führers

Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat am Mittwoch folgende Verordnung über Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront erlassen:

§ 1.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust.

In ihr sind insbesondere die Angehörigen der ehemaligen Gewerkschaften, der ehemaligen Angestelltenverbände und der ehemaligen Unternehmervereinigungen als gleichberechtigte Mitglieder zusammengeschlossen. Die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront wird durch die Mitgliedschaft bei einer beruflichen, sozialpolitischen, wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Organisation nicht ersetzt.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß auch gesetzlich anerkannte ständische Organisationen der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehören.

§ 2.

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

§ 3.

Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gliederung der NSDAP. im Sinne des Gesetzes über die Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. September 1933.

§ 4.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Stabsleiter der PO. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront. Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der NSDAP. sowie alle Gliederungen der NSBO. und der NS.-Hago, des weiteren Angehörige der SA. und der SS. ernannt werden.

Die gebietliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront entspricht derjenigen der NSDAP. Für die fachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront ist das im Programm der NSDAP. aufgestellte Ziel einer organisatorischen Ordnung maßgebend. Die gebietliche und fachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront wird vom Stabsleiter der PO. bestimmt und im Dienstbuch der DAF. veröffentlicht. Er entscheidet über die Zugehörigkeit und die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.

§ 6.

Die Kassenführung der Deutschen Arbeitsfront untersteht im Sinne der ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 23. März 1934 der Kontrolle des Schatzmeisters der NSDAP.

§ 7.

Die DAF. hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird.

Die DAF. hat die Aufgabe, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung den allein zuständigen staatlichen Organen zu überweisen sind.

Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront. Die Bildung anderer Organisationen oder ihre Betätigung auf diesem Gebiet ist unzulässig.

§ 8.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Trägerin der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die DAF. hat für die Berufsschulung Sorge zu tragen.

Sie hat ferner die Aufgaben zu erfüllen, die ihr durch das Gesetz vom 20. Januar 1934 übertragen wurden.

§ 9.

Das Vermögen der in § 1 dieser Verordnung genannten früheren Organisationen einschließlich ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen, Vermögensverwaltungen und wirtschaftlichen Unternehmungen bilden das Vermögen der DAF. Dieses Vermögen ist die Grundlage für die Selbsthilfeeinrichtungen der DAF.

Durch die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront soll jedem ihrer Mitglieder die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not gewährleistet werden, um den befähigten Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen oder ihnen zu einer selbständigen Existenz, wenn möglich, auch auf eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

§ 10.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Adolf Hitler,
Der Führer und Reichskanzler.
Berlin, 24. Oktober 1934.

Bürgersteuer — in welcher Höhe?

Familienermäßigungen dürfen nicht zur Erhöhung der Bürgersteuersätze führen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. In einem Erlaß an die Landesregierungen stellt der Reichsfinanzminister fest, daß die Beschlüsse über die Erhebung der Bürgersteuer für 1935 von den Gemeinden **bis zum 31. Oktober 1934** rechtswirksam gefaßt sein müssen, damit unter allen Umständen die Steuerkarten rechtzeitig, d. h. bis zum 1. Dezember, ausgeschrieben und den Steuerpflichtigen zugestellt werden können. Bezüglich des Ausfalls, den die Gemeinden infolge Berücksichtigung des Familienstandes bei der Bürgersteuer erleiden werden, stellt der Minister fest, daß die Länder **einen wesentlichen Teil der Ausfälle vom Reich vergütet erhalten.**

Eine Erhöhung der Bürgersteuersätze lediglich deswegen, weil für den Ausfall infolge der Berücksichtigung des Familienstandes Abhilfe geschaffen werden soll, darf nur in Ausnahmefällen zugelassen werden.

In Ausführung des Erlasses des Reichsfinanzministers hat der Preußische Innenminister, im Einvernehmen mit dem Finanzminister, die Aufsichtsbehörden bereits angewiesen, dafür zu sorgen, **daß die Bürgersteuerbeschlüsse von den Gemeinden noch in diesem Monat gefaßt werden.** Für die Frage, in welcher Höhe die Bürgersteuer 1935 zu erheben sei, werde von der Finanzlage der Gemeinden auszugehen sein.

Die Einnahmeausfälle, die für die Gesamtheit der Gemeinden durch die ab 1. April 1935 eintretende Hauszinssteuersenkung, durch die Beseitigung der preußischen Gehaltseinbehaltungen und andere Mehrausgaben entstehen, würden bis zu einem gewissen Grade durch die zu erwartende Erhöhung der Reichssteuerüberweisungen ausgeglichen werden können.

Die Aufsichtsbehörden hätten jedenfalls dafür zu sorgen, daß die Sätze der Bürgersteuer so festgesetzt werden, wie es bei Berücksichtigung aller maßgeblichen Gesichtspunkte erforderlich ist.

Winterhilfe-Spenden

Für das Winterhilfswerk sind weiter folgende Spenden eingegangen:

	RM.
Stuttgarter Neues Tageblatt, Stuttgart	2 000
Zeiß-Ikon A. G, Stuttgart	1 000
Maybach Motoren, Friedrichshafen	6 000
Robert Bosch A. G, Stuttgart	100 000
Daimler Benz A. G.,	100 000
C. D. Magirus A. G., Ulm	10 000
Neckarwerke A. G., Eßlingen	15 000

Die deutsche Kaliindustrie hat für das Winterhilfswerk 500 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Bremens regierender Bürgermeister Dr. Markert hat dem Reichsstatthalter Röver seinen Rücktritt angeboten und erhalten.

*

Das italienische Unterseeboot „Galileo Ferrari" ist bei Tauchversuchen bis zu einer Tiefe von 109 Meter gekommen. Damit hat das Boot die bisher von Tauchbooten erreichte größte Tiefe überboten.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Herbstrundgang / Hans Friedrich Blunck

Einige dringende Briefe aus der Stadt sind gekommen, und die Herbstregen haben begonnen; es wird Zeit, die kleine Sommerkate draußen zu verlassen und an die Winterarbeit zu denken. Etwas wehmütig, aber doch scheu vor den länger werdenden Abenden wandert man durch den Garten.

Die Drossel folgt einem und schrattert den Weg entlang. Manche ihres Volkes ziehen jetzt zum Süden. Einige aber, vielleicht gerade diese, haben sich daran gewöhnt, auch über Winter unseren Gärten getreu zu bleiben. Fast müßte man beschämt sein, daß man es nicht hält wie sie, die geduldig auf die ersten sieben Frühlingstage im Hornung warten.

Die Drossel folgt unaufhörlich, als rühmte sie sich vor mir und hielt mir recht von Herzen vor, wie unrecht es sei, nur in den schönen Monaten im Garten zu weilen, ohne auch die argen auf sich zu nehmen. Bei den Birnen kommen wir vorüber; sie sind heute noch ein wenig holzig, in einer Woche werden sie zuckersüß sein. Dann fallen die Wespen darüber her — verwünscht, und ich habe Herbst gemacht und hatte mich doch den ganzen Sommer auf die schwellenden Früchte gefreut. Etwas von Eifersucht kommt in mir hoch; hat man alle Mühe und Plagen nur für die Wespen übrig gehabt? Die Drossel schrattert.

In der Hütte zwischen den Tannen liegt ein Band von Hellas Puppen. Sie hatte es ihr um den Bauch gebunden — ach, die arme Puppe hatte Leibschmerzen. Das Band ist naß und verspakt, kläglich liegt es im weißlich nassen Grase, so recht ein Zeichen des vergangenen Sommers. Klein Hella ist längst in den warmen Straßen der Stadt. Auch für mich wird es Zeit. Aber die Drossel folgt unabläßig und schilt hinter mir drein. Was will sie, zum Teufel?

In den Tannennadeln hängen betaut die kleinen Herbstnetze der Spinnen. Durch die Luft, die von der blassen Kimmung den Atem trägt, flimmern kleine weiße Fäden, summen die Kerfe, die sich schon auf meine Früchte freuen. Und plötzlich, während ich am Nußknick entlang gehe, huscht ein Eichhörnchen von Zweig zu Zweig. Ich weiß nicht, wo es zu Hause ist, aber ich bin sehr stolz auf meine daumengroßen Edelnüsse und recht ärgerlich, daß ein anderer dran Gefallen findet. Einige Tage der Reife waren noch nötig, schon sind die Spitzen der Haselfrüchte bucklig braun. Aber auch der Räuber weiß Bescheid und pfeift aufgeregt hinter mir her.

Wieder plagt es mich: Habe ich die Büsche darum Jahr für Jahr aufgezogen; hat darum heuer der liebe Gott uns eine Nußernte geschenkt, daß die Zweige wie übersprenkelt scheinen? Wenn ich noch einige Tage wartete — aber der Brief aus der Stadt war so dringend! Bedenkenvoll schreite ich zum Hause zurück, an dessen Wänden die Pfirsiche hochstreben. Die Drossel folgt mir unabläßig sie schilt sich alles vom Herzen, was sie gegen mich hat, weiß der Himmel, warum.

Wie doch die Pfirsiche mit schweren roten Backen im herbstmüden Laub leuchten! Heute früh habe ich den ersten gepflückt. Welche Köstlichkeit, die Früchte vom eigenen Busch zu essen! Tastend rühre ich den nächstreifen — aber jetzt weiß ich, warum der Vogel folgt. Er hat auch Geschmack daran, Pfirsiche hat er lieber als Ebereschen, Pfirsiche sind noch schöner als Regenwürmer. Kaum, daß ich eine Frucht anrühre, sehr zart anrühre, damit keine braunen Flecken entstehen, schilt meine Drossel so gellend aus dem Buschholz, daß ich mit schlechtem Gewissen zusammenfahre. He, Nachbarin, habe ich den Baum gepflanzt oder du? Aber ich weiß wohl, sie bleibt hier, da meint sie, ihr besseres Anrecht zu haben, und ich fahre in die warme Stadtstube; also hätte ich kein Recht.

Wenn du aber denkst, erwidere ich standhaft, wenn du glaubst, ich fahre morgen, damit mir übermorgen die Wespen die Birnen anbeißen, tags darauf die Eichhörnchen die Nüsse knacken, danach die Drosseln die Pfirsiche aufpicken. — —

Gerade da kommt die Frau aus der Tür. Sie hat den Brief gefunden, winkt und macht ein recht kummervolles Gesicht. „Mußt du wirklich fahren, wo die Ernte noch mitten im Gange ist?"

Einen Augenblick ist der Vogel stumm und horcht voll Schadenfreude.

„Fahren?" Ich lache herausfordernd mitten ins Pfirsichlaub. „Ach was, ich drahte ab, ich bleibe."

Wieviele Wisente gibt es in Deutschland?

Der Wisent, das gewaltige Wildrind, das im Mittelalter in den weiten Wäldern Deutschlands und der Nachbarländer überall heimisch war, ist heute das allerseltenste Tier Europas geworden und in freier Wildbahn nirgends mehr zu finden. Doch hofft man, durch sachgemäße Hege den geringen Bestand allmählich wieder zu heben und dieses einzigartige Naturdenkmal für künftige Generationen zu erhalten. Ein bedeutsamer Schritt hierzu ist in diesem Jahre auf Veranlassung des Reichsjägermeisters Göring getan worden mit der Errichtung eines Wisentgeheges in dem großen staatlichen Forstrevier Schorfheide, wo das urige Wild, dessen Reste bisher in verhältnismäßig engen Gattern gehalten wurden, allmählich wieder der Freiheit zugeführt werden soll. Das Wisentgehege in der Schorfheide ist zunächst mit neun Stücken besetzt worden, nämlich fünf Bullen und vier Kühen, die aus dem früheren Kaiserlichen Saupark Springe, der Wisentzucht des Grafen von Arnim-Boitzenburg und dem Berliner Zoologischen Garten stammen.

Bei der zukünftigen Wisenthege ist zu beachten, daß es in Deutschland neben den reinblütigen Wisenten auch Stücke gibt, die eine Blutmischung mit dem amerikanischen Bison aufweisen. Der Bison, der noch im vorigen Jahrhundert in ungeheuren Herden die Prärien Nordamerikas bevölkerte, ist heute beinahe ebenso selten wie der Wisent. In früheren Jahrzehnten hatte man bereits Bisonkühe nach Europa gebracht und hier mit Wisentbullen gekreuzt. Da beide Arten nahe miteinander verwandt sind, vielleicht sogar nur als verschiedene Formen einer Art angesehen werden können, waren die Kreuzungen fruchtbar. Dadurch, daß die männlichen Nachkommen der Kreuzungen von der Fortpflanzung ausgeschlossen, die weiblichen immer wieder reinblütigen Wisentbullen zugeführt werden, wird im Laufe der Generationen ein immer stärkeres Ueberwiegen des Wisentblutes und schließlich ein so gut wie vollständiges Verschwinden der Erbmasse des amerikanischen Bisons erreicht. So sind von den Wisenten in der Schorfheide nur zwei Bullen reinblütig. Sie befinden sich mit den Kühen in einem Zuchtgehege von 240 Morgen Größe. Von ihnen getrennt gehalten werden die drei nicht reinblütigen Bullen. Sie haben ihren Stand in einem 8 000 Morgen großen umgatterten Revier, das fast vollständig die Lebensbedingungen der freien Wildbahn bietet.

Zur zielbewußten Förderung der Hegemaßnahmen ist in diesem Jahre unter der Führung des Reichsjägermeisters Göring eine Deutsche Fachschaft der Wisentzüchter und -Halter gegründet worden, der alle Besitzer von Wisenten in Deutschland angehören. Es sind im ganzen sieben, nämlich die staatlichen Reviere Springe und Schorfheide, Graf von Arnim auf Boitzenburg in der Uckermark und die Zoologischen Gärten Berlin, Hellabrunn bei München und Königsberg. Die Deutsche Fachschaft arbeitet in engster Fühlung mit der internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents. Aus der von der Fachschaft vorgenommenen Bestandsaufnahme ergibt sich, daß heute in Deutschland insgesamt 44 Wisente leben, davon 20 reinblütige und 24 Kreuzungstiere Wisent-Bison. Die größte Zahl von ihnen, 6 reinblütige Wisente und zwölf Kreuzungstiere, befinden sich in Springe. An zweiter Stelle kommt dann das Revier Schorfheide.

Von einer Jagd auf den Wisent konnte seit dem Kriege in Deutschland nicht mehr die Rede sein. Die letzten Wisentjagden haben vor mehr als einem Jahrzehnt in den Plesser Forsten stattgefunden, die damals einen Wisentbestand von mehr als 70 Stück aufwiesen. Nach dem Verlust des Plesser Gebietes konnte es sich zunächst nur darum handeln, die Ueberreste des seltenen Wildes in Deutschland nach Möglichkeit zu erhalten. Da aber in Zukunft die männlichen Nachkommen der Kreuzungstiere von der Fortpflanzung ausgeschlossen bleiben sollen, werden diese Bullen, wenn sie ein entsprechendes Alter erreicht haben, auf die Abschußliste kommen, so daß in absehbarer Zeit einzelne auserwählte Jäger auch den Wisent wieder werden in ihre Schußbücher eintragen können. Für diese zukünftigen Wisentjagden weist die Bestandsaufnahme der Fachschaft außer den drei Kreuzungsbullen der Schorfheide, die man wohl als „jagdbar" ansprechen kann, noch zwei Bullenkälber in Springe auf.

Dr. H. O.

Zug durch Sibirien

Aus Dwingers Werk, das in den „6 Büchern des Monats" September herausgestellt wurde, veröffentlichen wir mit besonderer Genehmigung der Reichsschrifttumsstelle folgendes Kapitel:

Gegen zehn Uhr stürzt Verenikis sibirischer Hengst. Als wir den Kapitän unter ihm hervorziehen, erkennen wir entsetzt, daß seine Beine kraftlos schlenkern. Vereniki atmet heftig, sein massiges Gesicht ist grau. Die Spitzen seines Schnurrbarts zucken, er muß furchtbare Schmerzen haben.

„Hört, Brüder", sagt er abgehackt. „Ich habe, wie ihr seht, ein Bein gebrochen. Das heißt bei dieser Kälte, daß es in zwei Stunden erfroren ist. Wie alles erfriert, was sich nicht mehr bewegen kann. Laßt mich also. Zieht ruhig weiter."

„Nein, Kapitän!" sagt Recke knapp.

„Nein! Nein! Nein! ruft Kostja.

Vereniki lächelt nur. „Hört, Brüder . . . Seid vernünftig! Ich befehle: Ihr marschiert weiter . . ." Er zeigt mit herrischer Bewegung auf unseren Maschinenschlitten, dessen drei Pferde gleichfalls am Zusammenbrechen sind. „Es ist zu schwer, ihr bringt es doch nicht fort. Nehmt die Pferde für euch, schiebt den Schlitten quer über den Weg. Die anderen stellt ihr rechts und links daran. Eine kleine Burg, versteht ihr . . .?"

Er zeigt hierhin und dorthin, ganz unser alter Kommandant. Recke und Kostja gehorchen wortlos — fühlen sie seinen unerschütterlichen Willen? Der Maschinengewehrschlitten wird aufgebaut, ein Haufen liegengebliebener Totenschlitten mit den Kräften aller herangezogen. Rechts schließt sich eine lange Eisspalte an, die eine Umgehung unmöglich macht.

„Sie wollen, Kapitän?" frage ich zitternd.

„Ja, Benjamin! Die Roten aufhalten, so lange ichs vermag. Damit ihr durchkommt, sie euch nicht sobald einholen . . . Soll ich nutzlos verrecken? Nein, mindestens hundert sollen mit mir gehen!" Er hebt den Kopf. „Ist das Gewehr in Ordnung, Recke?" ruft er stählern. „Befehl, Kapitän! Nur kein Wasser . . ."

„Reiche die Konservendose herum, die unterm Gewehr liegt!"

Kostja nimmt das Gefäß, wendet sich ab, reicht es weiter. Jeder entleert sich, er dampft wärmend. Als Windt es dem Kriegsmutwilligen gibt, antwortet der kläglich: „Ich habe nichts . . ."

„Jetzt füllt es ein! Hängt Pelze darüber, alle entbehrlichen!" sagt Vereniki hastig. „Rasch, rasch."

Wir befolgen alles. Kein Wille lebt mehr außer dem seinigen. Recke und ich klemmen ihn aufrecht hinter das Gewehr. Seine Zähne knirschen dabei wie Mahlsteine, das rechte Bein hängt baumelig herunter. Kostja öffnet den Patronenkasten, zieht einen Gurt ein, läßt es kurz aufbellen. „MG. feuerfertig!" meldet er kurz.

Vereniki nimmt die Hand an die Mütze. „Danke . . ." Er atmet tief. „So . . . das war das letztemal . . . Und nun lebt wohl, Brüder . . . Nein, keine Geschichten, ich bitte euch! Es wird nicht anders dadurch, seid verständig . . ."

Recke salutiert militärisch. Sein Gesicht bleibt unbewegt, er macht auf dem Absatz kehrt. Kostja schluchzt verzweifelt, küßt ihn nach russischer Männersitte auf beide Wangen. „Haltung, Bruder, Haltung!" sagt Vereniki verstimmt. Einer nach dem andern tritt an sein Lager — Berger, Windt, Schulenburg, Saltin, Merkel. Nicht einer fehlt.

„Kommt glücklich heim, ihr . . ." murmelt der Kapitän. „Ich tat, was ich konnte . . . Wenn es nicht viel war, seht es mir nach . . ." Er sieht sich suchend um, gewahrt mich hinter sich. „Nun, und du, mein kleiner Bruder . . .?" fragt er orgelnd.

Dies Wort nimmt mir alle Vernunft. Ich werfe mich über sein Lager, ergreife seine tatzigen Hände, presse meine Lippen darauf. „Nein, Kapitän! Nein, Kapitän!" schreie ich auf.

Verenikis Schnurrbart zuckt. Seine grauen Augen schließen sich. „Mein kleiner Bruder . . . Komm, sei tapfer . . . Und denke immer, daß ich meine Pflicht tat . . . Und wenn ich manchmal hart war . . . Es tat mir oftmals weh . . . Ihr wart mir alle nahe . . . Dich aber liebte ich! Vom ersten Tage an . . . Weißt du es noch? In unserm Transbaikalien . . . .? Kadette . . . Kadette . . .?"

„Kapitän! Kapitän!" schreie ich haltlos.

Er hebt mein Gesicht empor, küßt mich auf Mund und Stirn.

„Legt ihn auf einen Schlitten!" höre ich ihn orgeln. „Und gebt gut acht auf ihn . . ." Vier Arme packen mich rückwärts, um mich von ihm zu trennen. Ich wehre mich verzweifelt, sehe es schwarz vor meinen Augen werden. Und sinke sturzhaft in einen bodenlosen Abgrund.

Als ich erwache, ziehen wir eilig vorwärts. Berger und Schulenburg gehen neben meinem Schlitten, der Kriegsmutwillige hängt auf dem Bärentatzer. „Nun, Fähnrich — gehts wieder?" fragt Berger glücklich, fährt mir übers Gesicht.

Der Wind wird immer schärfer, treibt allen Wasser aus den Augen. Die Pferde strengen ihre Kräfte an, als wüßten sie, daß uns die Roten auf den Fersen sind. Ich sehe, daß sie ihre Muskeln zum Zerreißen spannen, um sich im Gleichgewicht zu halten. Daß sie mit zitternd ausgestreckten Schwänzen die Rücken runden, daß ihre Augen wie matte Kugeln aus den Köpfen treten. „Ach, nur noch dreißig Werst!" höre ich Kostja rufen. „Nur noch dreißig . . ."

Ich hebe den Kopf, der mir unsäglich schwer erscheint, blicke in die Richtung seiner Stimme. Er reitet neben Recke, dicht vor der ersten Troika. Aber das ist doch Verenikis Platz! denke ich verwirrt.

„Wo ist denn unser Kapitän . . .?"

In diesem Augenblick höre ich im Rücken, weit hinter uns, ein taktmäßiges Knattern. Es setzt zuweilen aus, fällt dann von neuem ein, wird immer rasender.

„Taktaktak . . . taktak . . . taktaktaktak . . ."

Ich bin mit einem Schlage hellwach. „Hört ihr ihn?" frage ich feierlich. Alle Köpfe nicken. Berger streichelt mich. Selbst Merkel weint.

Familientragödie in Le Havre

Paris. Ein furchtbares Familiendrama hat sich in der Nacht in der großen französischen Hafenstadt Le Havre zugetragen. Der dortige Militärarzt Dano des Infanterieregiments 129 hat seine Frau und seinen achtjährigen Buben im Schlaf erschossen und hierauf seinem eigenen Leben ein Ende gemacht.

Nichts hatte am Abend vorher auf ein so schreckliches Vorhaben des Täters schließen lassen. Zum Abendbrot waren befreundete Gäste geladen. Dr. Dano hatte sich besonders aufgeräumt gezeigt und seine Gäste mit seiner guten Laune aufs beste unterhalten. Um Mitternacht verließen die Gäste das Haus, und das Ehepaar begab sich zur Ruhe.

Am Morgen kam der Offiziersbursche zur gewohnten Stunde, um seine Morgendienste zu versehen. Erstaunt, keinen Laut zu hören, klopfte er wiederholt an die Tür des Schlafzimmers. Aber niemand antwortete ihm. Als er hierauf öffnete, bot sich ihm ein entsetzliches Bild dar. Am Fuße seines Bettes lag der Major. Die Rechte umklammerte noch die Pistole, mit der er sich die beiden tödlichen Schüsse in Schläfe und Auge gegeben hatte. In ihren Betten lagen entseelt Mutter und Kind. Beide hatten je einen Schuß in die Schläfe empfangen.

Das Motiv der Tat des Majorarztes ist völlig rätselhaft. Das Ehepaar lebte in harmonischer Ehe und war in der ganzen Stadt hochgeachtet. Man glaubt daher annehmen zu müssen, daß der Arzt, der in den Kolonien diente, an Tropenfieber gelitten hat und Neurastheniker war, seine Tat in einem Zustand plötzlicher Nervenzerrüttung beging.

Völlig unerwartet verschied am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, infolge Herzschlags mitten in seiner Arbeit auf dem Hüttenwerk Julienhütte mein geliebter Mann, unser treusorgender herzensguter Vater, der

Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

Leutnant d. R. im Landw.-Kav.-Regt. 1,
Ritter des E. K. II. und I. Klasse

im Alter von $48^1/_2$ Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Margarete Tafel,
geb. Michatsch.

Gleiwitz, Nürnberg, Beuthen, Düsseldorf, Kiel, Wien,
den 24. Oktober 1934.

Die Trauerfeier findet am 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Trauerhause Gleiwitz, Friedrichstraße 34, statt.

Beisetzung am Sonnabend, den 27. Oktober, 17 Uhr, auf dem Jobster Friedhof in Nürnberg.

Heute nachmittag in der 6. Stunde ist der Leiter unseres Unternehmens

Herr Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

während eines Besuches auf unserem Werk Julienhütte infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden.

Vor kurzem erst jährte sich der Tag, an dem der Verstorbene die Führung unseres Unternehmens übernommen hatte. Gestützt auf reiche technische Kenntnisse und wirtschaftliche Erfahrungen ist er mit unbeirrbarer Geradheit und ehrlichem Wollen an die Lösung der schweren Aufgabe herangegangen, ein gesundes und organisches Unternehmen zu schaffen, das im Südosten Deutschlands Tausenden von schaffenden Menschen Arbeit und Brot gibt. Und während sich die ersten Erfolge seiner rastlosen Arbeit zeigen, ist er im Alter von $48^1/_2$ Jahren auf der Höhe seines Schaffens aus unserer Mitte gerissen worden.

Voll tiefer Wehmut stehen wir an der Bahre Julius Tafels, der zu früh von uns gegangen ist. Wir betrauern aufs tiefste den Verlust unseres Leiters, der es mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft verstanden hat, in der kurzen Zeit seines Wirkens die Herzen aller seiner Mitarbeiter zu gewinnen.

Wir werden dem Entschlafenen für alle Zeit in treuem Gedenken verbunden bleiben.

Gleiwitz, den 23. Oktober 1934.

Vorstand und Gefolgschaft
der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Aktiengesellschaft.

Trauerfeier im Hause Gleiwitz, Friedrichstraße 34, am Freitag, dem 26. Oktober, 10 Uhr vormittags.

Beisetzung in Nürnberg, Jobster Friedhof, am Sonnabend, dem 27. Oktober, 17 Uhr.

Der Leiter unseres Unternehmens,

Herr Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

wurde am 23. d. Mts. durch einen Herzschlag, der ihn während eines Besuches auf unserem Werk Julienhütte traf, plötzlich aus unserer Mitte gerissen.

Sein Tod bedeutet das Ende einer Laufbahn, die vor Jahresfrist hier begann und erste Erfolge bereits aufzuweisen hatte. Seine vornehme, lautere und pflichttreue Persönlichkeit wird in unserem Andenken fortleben.

Gleiwitz OS., den 24. Oktober 1934.

Der Aufsichtsrat
der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Aktiengesellschaft.

Trauerfeier im Hause Gleiwitz, Friedrichstraße 34, am Freitag, dem 26. Oktober, 10 Uhr vormittags.

Beisetzung in Nürnberg, Jobster Friedhof, Sonnabend, den 27. Oktober, 17 Uhr.

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben wurde uns der Vorsitzende des Vorstandes unseres Stammhauses, der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., Herr

Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

am 23. Oktober 1934 durch den Tod entrissen. Durch sein unermüdliches, zielsicheres Wirken hat der Heimgegangene sich unauslöschliche Verdienste erworben. Sein jähes Ableben hat uns tief erschüttert.

Gleiwitz, den 24. Oktober 1934.

Verkaufsstelle Oberschlesischer Walzwerke
G. m. b. H.

Plötzlich und unerwartet verstarb am Dienstag, dem 23. d. Mts.,

Herr Dr. ing. Julius Tafel

Generaldirektor der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.G., Gleiwitz.

Der Verstorbene wurde mitten aus angestrengter Tätigkeit bei einem Besuch auf dem Stahlwerk der Julienhütte abberufen.

Herr Dr. Tafel hat dem Beirat des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, E. V., Gleiwitz, während der ganzen, leider nur so kurzen Zeit seines Wirkens in Oberschlesien angehört; er hat sein großes Können und reiches Wissen stets in den Dienst der oberschlesischen Wirtschaft gestellt und sich durch seine hervorragenden Fähigkeiten und Leistungen große Verdienste um die oberschlesische Montanindustrie erworben. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und Herzensgüte schufen ihm nur Freunde.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, E.V., in Gleiwitz

Der Vorsitzende: Falkenhahn

Die Geschäftsführung: Pyrkosch

Am Dienstag, dem 23. Oktober cr., ist auf dem Werk Julienhütte der hochverehrte Protektor unseres Vereins,

Herr Generaldirektor Dr. ing. Tafel

einem Herzschlag erlegen. Wir stehen tieftrauernd an der Bahre unseres um die Interessen des Vereins hochverdienten Protektors, der in der kurzen Zeit seines Wirkens unserem Verein stets sein besonderes Wohlwollen und seine Unterstützung hat zuteil werden lassen.

Wir rufen ihm in Dankbarkeit über das Grab hinaus als letzten Sängergruß ein treudeutsches „Grüß Gott“ zu.

Vereinigte Männergesangvereine „Oberhütten“
König, 1. Vorsitzender.

Im besten Mannesalter nahm uns der Tod unser liebes Mitglied

Herrn Generaldirektor Dr. ing. Tafel

Wir werden seiner in Treue gedenken.

Die Weinheimer Vereinigung Alter Corpsstudenten Oberschlesien.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Flicken verriet den Mörder

Schulkinder als Detektive

Neue Feststellungen zur Neustädter Bluttat

Neustadt, 24. Oktober.

Zu dem bereits gemeldeten Mord an dem 28 Jahre alten Bauern Anton Kontny aus Wilkau wird noch ergänzend folgendes bekannt:

Die Ermittlungen, die noch am Montag abend von Staatsanwaltschaftsrat Schramm, Neiße, und dem Untersuchungsrichter Dr. Schwitlinsky, Neustadt, aufgenommen worden waren, führten zunächst zu der Annahme, daß Kontny von seinem Wagen gestürzt und überfahren worden war. Die weitere Untersuchung ließ jedoch den dringenden Verdacht aufkommen, daß der Bruder des Toten, der Landwirt Robert Kontny, seinen Bruder ermordet hat. Robert Kontny wurde verhaftet und eingehend verhört. Zur Zeit leugnet er, die Tat begangen zu haben.

Auch im Laufe des Dienstag und des Mittwoch wurden die Ermittlungen an Ort und Stelle weitergeführt. Dabei machten Schulkinder, die unter Leitung ihres Lehrers die umliegenden Felder nach Spuren absuchten, eine wichtige Entdeckung. Sie fanden auf einer Anhöhe in der Nähe der Mordstelle eine Spur, die verriet, daß dort ein in einem Manchesteranzug gekleideter Mann gelegen, sich auf die Ellenbogen gestützt und anscheinend die Straße von Rosenberg her beobachtet hat. Weiter wurden Fußspuren von dieser Stelle nach dem Dorfe Wilkau festgestellt. **Um diese Fußspuren mit den Schuhen des mutmaßlichen Mörders zu vergleichen, wurden dessen Schuhe herbeigeholt, wobei man feststellte, daß zwischen Sohle und Absatz mit Blut vermischte Erdreste sich befanden.** Da Robert Kontny an dem Mordtage einen Manchesteranzug getragen hatte, wurde der Anzug wie auch die Schuhe sichergestellt. Sie werden auf chemischem Wege untersucht.

Am Mittwoch nachmittag hielt die Staatsanwaltschaft einen Lokaltermin ab, dem Landgerichtsrat Rose als Untersuchungsrichter beiwohnte. Im Verlauf des Lokaltermins wurde der Polizeihund „Della", Neustadt, angesetzt, der die Spuren des Mörders aufnahm. Es zeigte sich dabei, daß der Mörder von dem genannten Beobachtungshügel zur Straße gelaufen und kurz vor der Mordstelle aus dem Straßengraben geklettert war. An der großen Blutlache an der Landstraße wurde der Polizeihund erneut angesetzt. Er verfolgte die Spur des Mörders bis in die Nähe des Kontnyschen Hofes in Wilkau, wo an einer Wegekreuzung die Fährte verloren ging. Durch einen Gipsabdruck konnte festgestellt werden, daß die Spuren an dem Beobachtungshügel genau mit dem Muster der Hose des Robert Kontny übereinstimmen. Die Hose aus Manchesterstoff hat einen aufgesetzten Flicken, der sich auch bei der Spur im Erdboden deutlich abzeichnet.

Nach dem Befund an der Mordstelle dürfte sich die Tat etwa folgendermaßen abgespielt haben:

Der Mörder hat dem Anton Kontny von einer Anhöhe nördlich der Straße aufgelauert. Als Anton Kontny mit seinem Wagen auf der Landstraße, von Rosenberg kommend, herannahte, dürfte der Mörder zur Straße gelaufen sein. **Er bestieg den Wagen von hinten und hat Robert Kontny mit einem schweren Gegenstand einen Schlag auf den Kopf versetzt. Anton Kontny ist davon entweder betäubt oder gar getötet worden.** Nach einiger Zeit ist der Körper entweder nach vorn vom Wagen gefallen und überfahren worden, oder der Mörder hat den Anton Kontny vom Wagen herabgestürzt, vielleicht sogar so unter die Räder gelegt, daß diese über ihn hinweggingen. Die Pferde verfolgten den Weg von ungefähr 1 Kilometer Länge nach dem heimatlichen Hofe allein weiter. Dort wurde das Gespann von der Schwester des Kontny entdeckt.

Die beiden Brüder Kontny lebten seit langer Zeit in steter Feindschaft. Der 30jährige Robert Kontny sollte zunächst den Erbhof übernehmen. Nachdem er sich aber mit einer Dienstmagd verheiratet hatte, bestimmte die Mutter, daß der jüngere Anton den Hof erhalte. Er war damit nach der Ansicht der Mutter unwürdig, den Erbhof zu führen. Diese Feindschaft der Brüder steigerte sich noch in der letzten Zeit, als Anton Kontny durchblicken ließ, daß er bald heiraten werde. Unter diesen Umständen wäre auch die Mitbewirtschaftung des Hofes durch den älteren Bruder unmöglich geworden. Robert Kontny machte aus seinem Haß gegen den Bruder keinen Hehl und soll, wie es heißt, verschiedentlich Drohungen gegen seinen Bruder ausgestoßen haben.

Landeshauptmann Adamczyk besichtigt die Odertal-Kokerei

Oppeln, 24. Oktober.

Am Dienstag weilte Landeshauptmann Adamczyk in Begleitung der Landesräte Mermer und Ullrich in der Odertal-Kokerei in Deschowitz. Nach einer Besichtigung des Kraftwerks fand mit dem Leiter desselben eine Besprechung über Elektrizitätsfragen statt. Mit dem Leiter der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Verres, wurde sodann noch über die besondere Förderung der Segelfliegerei in Oberschlesien verhandelt.

Eine tüchtige Schlesierin

Die erste unverheiratete Erbhofbäuerin

Weil sie einen Hof wieder in die Höhe brachte!

Wohlau, 24. Oktober.

Das Erbhofgericht in Celle als Berufungsinstanz hat die unverehelichte 25 Jahre alte Bertha Baumgart in Ransen, Kreis Wohlau, auf der Wirtschaft ihrer Eltern als Erbhofbäuerin eingesetzt unter der Voraussetzung, daß der minderjährige Sohn der verheirateten Schwester bei seiner Großjährigkeit Erbhofbauer wird. Damit ist zum ersten Male eine unverheiratete Frau als Erbhofbäuerin eingetragen worden.

Der Beisitzer des Erbhofes hatte wegen seines Alters den Erbhof seinem verheirateten Sohne übertragen, der jedoch seinen Verpflichtungen nicht nachkam, so daß der Hof wahrscheinlich nicht hätte gehalten werden können.

Darauf übertrug der Vater die Bewirtschaftung des Erbhofes seiner 25jährigen Tochter, die mit Hilfe ihres Geldes das Besitztum wieder in die Höhe brachte.

Das Anerbengericht in Steinau hatte den Antrag auf Uebertragung der Erbhofbauernfähigkeit auf die Tochter abgelehnt. Das Erbhofgericht in Celle fällte unter Aufhebung des ersten Urteils die genannte Entscheidung.

Durch Leistung führend

Aufruf des Landeshandwerksmeisters

Breslau, 24. Oktober.

Der Landeshandwerksmeister Schlesiens, Pg. Streit, richtet an die Arbeitskameraden im schlesischen Handwerk folgenden Aufruf:

Das vergangene Jahr war für das Handwerk das Jahr der Neuorganisation unter nationalsozialistischer Führung, das einen straffen Zusammenschluß und damit verbunden die Möglichkeit einer großen Machtstärkung unseres Berufsstandes gebracht hat.

Unsere Aufgabe in der Zukunft wird es sein, dem nun geschaffenen organisatorischen Rahmenbau, einen lebendigen, seelenvollen Inhalt zu geben. Bei gutem Willen ist das schnell zu erreichen. Wir brauchen nur alle Eigenwünsche zurückzustellen und uns im Gesamthandwerk in eine geschlossene Kameradschaftsfront zusammenzuschließen mit dem Bestreben, in der Volkswirtschaft durch Leistung führend zu sein, im Volksleben aber rassisch einen wertvollen Kern des Volkes zu bilden.

Darum laute die Parole für Meister, Gesellen und Lehrlinge zum 28. Oktober 1934: Treue dem Führer, aufrichtige Kameradschaft dem Handwerkskameraden und unlösbare Verbundenheit mit allen Teilen unseres Volkes.

Auszeichnung für die Stadt Tost

Tost, 24. Oktober.

Mit der vom Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages gestifteten Plakette des Freiherrn vom Stein sind bisher vier schlesische Gemeinden ausgezeichnet worden. Neben Landeshut, das erst vor wenigen Tagen anläßlich der 600-Jahr-Feier die Plakette erhielt, wurden aus Anlaß der 700-Jahr-Feier mit der gleichen Plakette ausgezeichnet die Städte Münsterberg, Ohlau und Tost.

Die nationale Aechtung der alten Gewerkschaftsführer

Dr. Ley ehrt die deutschen Arbeiter

Berlin, 24. Oktober. Der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, wendet sich in einer Kundmachung an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, in der er gegen die Lügenmeldungen Front macht, die die Arbeitsfront als eine „romantische Angelegenheit" der Lächerlichkeit preiszugeben suchen. Gefährlicher als diese Lügenfabrikation ist der Weg, den die Emigranten in Prag, an der Saar und in Paris unternehmen: Sie versuchen Dich, deutscher Arbeiter, bei der Ehre zu fassen, und appellieren an Deinen Stolz. So sagen sie: „Im vorigen Jahr hat Dr. Ley die Gewerkschaften und ihre Mitglieder national geächtet. Deshalb verbietet es Euch Euer Stolz, heute diesem selben Dr. Ley nachzulaufen." Das ist natürlich ein übles Manöver. Ich habe mit der nationalen Aechtung niemals die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftsmitglieder, Euch, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, gemeint. Der Führer selbst schreibt in seinem ersten Band „Mein Kampf", daß selbstverständlich in dem liberalistisch-marxistischen System die Gewerkschaften notwendig waren, um den Arbeiter nicht der Willkür der Unternehmer auszusetzen. Ich möchte dem hinzufügen, daß ich gerade darin, daß der deutsche Arbeiter sich in diesem liberalistischen vorigen Jahrhundert zusammengeschlossen hat und zum Kampfe angetreten ist, den Ausdruck jenes Stolzes sehe, ohne den die Arbeit des Nationalsozialismus und der Deutschen Arbeitsfront unmöglich wäre. Die Gewerkschaften waren, solange sie Kampfgemeinschaften darstellten, im liberalistisch-marxistischen Staat die notwendige Heimat des deutschen Arbeiters. Als sie durch die Folgen ihres eigenen Systems und unter persönlicher Mithilfe ihrer Führer zu

betrügerischen „Versicherungsanstalten"

wurden, mußten sie verschwinden. Sie wären auch dann zugrunde gegangen, wenn der nationalsozialistische Staat nicht gekommen wäre, wie der ständige Rückgang ihrer Mitglieder zeigte. Im nationalsozialistischen Staat jedoch war das gesamte bisherige System der Wirtschaftskämpfe unmöglich, und an seine Stelle mußte die Gemeinschaftsschule zu anständigem Denken und Handeln — die Deutsche Arbeitsfront — treten.

Deshalb mache ich Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, keinen Vorwurf daraus, daß Ihr Euch im früheren System organisiert habt, sondern im Gegenteil, ich achte und ich ehre Euch. Wenn ich jedoch über einige Eurer ehemaligen Führer im August vorigen Jahres die nationale Aechtung aussprach, so war dafür folgender Grund maßgebend: Nach der Uebernahme der Gewerkschaften bot ich den ehemaligen Führern derselben, wie Otte von den christlichen und Leuschner von den freien, die Hand. Selbstverständlich konnte ich sie nicht in Führerstellen belassen. Ich nahm sie aber unter anderem mit zu der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und sagte: „Ich gebe Ihnen dort Gelegenheit, zu beweisen, ob Sie es mit dem deutschen Arbeiter gut wollen oder nicht, und ich hoffe, daß Sie Ihre internationalen Beziehungen zum Segen und Vorteil Deutschlands ausnutzen. In dem Augenblick, wo ich beobachten würde, daß Sie mich hintergehen, würde ich vor den letzten Mitteln nicht zurückschrecken." Ich habe in Genf feststellen müssen, daß sowohl der ehemalige Führer der christlichen Gewerkschaften, Otte, wie der ehemalige Führer der freien Gewerkschaften, Leuschner, von Anfang bis Ende keine anderen Ziele verfolgten als in Verbindung mit ihren internationalen Freunden, an der Spitze der Franzose Jouhaus, uns Fallen zu setzen, und insbesondere mich persönlich zu stürzen. Sie

führten mit ihren internationalen Freunden geheime Verhandlungen hinter meinem Rücken.

Sie entwarfen Pläne, wie sie uns Deutsche vor der Konferenz ins Unrecht setzen könnten, nud auf der anderen Seite sandten sie in die Heimat unwahre Nachrichten. Ich habe die Herren Otte und Leuschner vor der gesamten Abordnung schlicht und klar gefragt, ob sie jetzt endlich gewillt seien, vor der Konferenz, dem internationalen Forum, die wahre Lage in Deutschland zu schildern. Ich verlangte nicht von ihnen, daß sie etwa schön färben oder etwa als Parteiredner der NSDAP. auftreten sollten. Ich verlangte aber, daß sie **im Interesse des deutschen Arbeiters die Wahrheit sagten.** Sie haben sich beide geweigert, das zu tun.

Als ich dann nach Hause zurückkehrte, sah ich es als meine Pflicht an, die nationale Aechtung über sie auszusprechen und sie damit der Verachtung des Volkes preiszugeben. Dasselbe galt von jenen Gewerkschaftsführern, die als Emigranten ins Ausland gingen und gegen Deutschland hetzten und von denen, die sich der Korruption und Unterschlagung schuldig gemacht hatten.

So der wahre Sachverhalt. Euch, deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, die Ihr in Euren Gewerkschaften an der Ruhr, in Oberschlesien und jetzt an der Saar tapfer und mutig in Deutschland gegen Separatismus und völkische Versklavung gekämpft habt, dankt das neue Deutschland. Dagegen sehe ich keinen Grund, die nationale Aechtung über jene, die nicht Kämpfer, sondern käufliches Subjekt waren, zurückzunehmen. Ich habe sie ja nicht geächtet, weil sie Gewerkschaftler waren, sondern weil sie den deutschen Arbeitsmenschen in Genf verraten haben.

In diesem Sinne grüßen wir auch Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen der Saar, und wir öffnen Euch die Arme der Deutschen Arbeitsfront recht weit, und es wird für uns der größte Freudentag sein, wenn wir Euch Gewerkschaftler und Gewerkschaftlerinnen von der Saar in der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront aufnehmen können."

Betriebsordnung und Treuhänder

Einschränkung alter Tarifregelungen

Berlin, 24. Oktober. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Weitergeltung der am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen vorgenommen. **Danach können die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirkes einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen ausnehmen,** die Ausnahme ist bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden.

Die Neuregelung stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erstrebten Ziele dar, die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen. **Wird in einer Betriebsordnung eine den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen angepaßte Regelung der Arbeitsbedingungen getroffen, so kann nunmehr der Treuhänder der Arbeit ohne langwieriges Verfahren den Betrieb von den Fesseln einer veralteten Tarifregelung befreien.**

Beuthener Stadtanzeiger

Vogelschutz im Herbst und Winter

Vogelschutz ist keine müßige Spielerei, sondern eine wirksame wirtschaftliche Maßnahme zur Schädlingsbekämpfung. Schon haben unsere Zugvögel wärmere Lande aufgesucht. Nur die winterharten Vögel beleben noch unsere Fluren, so die nützlichen Meisen. Sollen sie im kommenden Jahre in unseren Gärten nisten, dann müssen wir jetzt schon Nistgeräte besorgen und aufhängen, damit sie im Winter Zuflucht nehmen können und sich daran gewöhnen. Aus Nisthöhlen, die im Sommer bewohnt waren, müssen wir das alte Genist entfernen, weil dieses stark mit Milben und Flöhen (Blutsauger) durchsetzt ist, die unsere Schützlinge aussaugen. Die Vögel werden dadurch geschwächt und sind dann nicht mehr so widerstandsfähig.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß tiefer Schnee die Vögel ihrer natürlichen Nahrung beraubt. Kerbtierfressende Kleinvögel können aber höchstens einen Tag ohne Nahrung bleiben. Wir sind daher gezwungen, sie zu füttern. Die Vorbereitungen dazu müssen jetzt schon getroffen werden. Man reinigt und füllt die Futtergeräte. Das Meisenfutterholz wird mit Hanfsamen und Rindertalg ausgegossen. Für die Singvögel sammelt man Beeren und die Kerne der Sonnenblumen, um sie im Winter ausstreuen zu können.

Ein Möbellager in Brand gesteckt

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel verhandelte am Mittwoch die Große Strafkammer gegen Johann Platzek, dem vorsätzliche Brandstiftung zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte, der sich die letzten Jahre in Siemianowitz aufgehalten hatte, war im Mai d. J. nach Beuthen gekommen, wo ihm und seiner Familie im Obdachlosen-Asyl Unterkunft gewährt wurde. Möbel, Kleider, Wäschestücke usw. des Angeklagten waren in einem Gebäude des früher Kapstschen Grundstücks untergestellt worden. Einige Wochen später, am Morgen des 23. Juni, brach in diesem Gebäude ein Feuer aus, dessen Herd sich in dem Raume befand, in dem der Angeklagte seine Sachen unterstellt hatte. Das Feuer hatte schon einen ziemlichen Umfang angenommen, bis es der Feuerwehr gelang, dasselbe zu löschen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers bei seinen Sachen befunden hatte. Der Verdacht wurde noch dadurch bestärkt, daß der Angeklagte bald nach dem Brande bei der Stadtverwaltung Entschädigungsansprüche für verbrannte und angeblich gestohlene Gegenstände geltend machte. Auch sein verdächtiges Verhalten während des Brandes ließ den Staatsanwalt keine Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten, gegen den er ein Jahr sechs Monate Zuchthaus beantragte. Auch das Gericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Es billigte ihm aber mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

—g.

Ausbau der Betriebskonzerte

Wehrmacht und Landespolizei fühlen sich mit dem deutschen Arbeiter verbunden

Breslau, 24. Oktober.

Um die enge Verbundenheit der Wehrmacht mit dem deutschen Arbeiter zu bekunden, hat sich die Reichswehr der NSG. „Kraft durch Freude" freiwillig zur Verfügung gestellt und führt durch ihre Musikzüge in den verschiedenen Arbeitsstätten programmäßig Standkonzerte durch, wie dies in Oberschlesien bereits vor einiger Zeit der Fall war.

Auch die Landespolizei hat sich in anerkennenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und mit ihren Musikzügen bereits folgende Standkonzerte in Betrieben durchgeführt: am 16. Oktober im Reichsbahnwagenwerk Gleiwitz und in den Delbrückschächten, Hindenburg; am 17. Oktober im Reichsbahnlokwerk in Gleiwitz und auf der Ludwigsglückgrube in Mikultschütz; am 18. Oktober im Stahlröhrenwerk von Oberhütten in Gleiwitz und auf der Konkordiagrube in Hindenburg; am 19. Oktober auf der Castellengoabwehrgrube in Borsigwerk und auf dem Marktplatz in Bobrek. Die NSG. „Kraft durch Freude" beabsichtigt, die Betriebskonzerte weiter auszubauen und auch auf den Kreis Beuthen auszudehnen.

Sechs Glas Bier zu viel für einen Kraftfahrer

Wegen Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften und in Verbindung damit wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich Johann G. aus Beuthen zu verantworten. Von Dombrowa kommend, stieß der Angeklagte, der am Steuer eines Autos saß, auf der Ostlandstraße an der Einmündung der Bismarckstraße auf einen Fleischerwagen. Das Pferd dieses Wagens wurde scheu und ging durch. Als das Gefährt angehalten wurde, war eine Frau, die auf dem Wagen eingeklemmt saß, bereits bewußtlos. Ebenso wurde der Kutscher des Wagens bewußtlos unter dem Gefährt hervorgezogen. Zeugen wollen die Wahrnehmung gemacht haben, daß der Angeklagte stark betrunken war. Der Angeklagte selbst gibt zu, sechs Glas Bier getrunken zu haben. Hierin erblickte der Staatsanwalt ein Verschulden des Angeklagten. Sein Antrag lautete auf 200 Mark, das Gericht erhöhte die Strafe aber auf 300 Mark.

—g.

Der Viehgroßmarkt noch zu klein

Die Großschlächter zu den Beuthener Marktverhältnissen

Beuthen, 24. Oktober.

Der Interessenverband der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien hielt in Beuthen im Saale des Tucher-Restaurants eine Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Ehrenobermeister Powroslo, eröffnet wurde. Das Hauptinteresse der Beratungen bildeten der Beuthener Viehgroßmarkt und der Reichsverbandstag. Aus dem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Viehgroßmarkt in Beuthen für die Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg errichtet wurde. Inzwischen hat sich das Marktleben etwas eingespielt, und es hat sich dabei herausgestellt,

daß sowohl die technischen, als auch die räumlichen Einrichtungen dieses Viehmarktes noch unzulänglich sind,

zumal der Markt schon heute den von der Stadt Beuthen allein benötigten Bedarf an Schlachtvieh nicht aufzunehmen vermag. Viehhändler und Kommissionäre versuchen sich damit zu helfen, daß sie Zeltbuden errichten, in denen sie ihr Vieh verkaufen. Die Fertigstellung der Erweiterung der Markthallen usw. ist vor einem halben Jahre nicht zu erwarten. Die Großschlächter von Beuthen geben sich die erdenklichste Mühe, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Infolge der auf dem Beuthener Viehmarkt herrschenden Raumknappheit sind sie aber noch unbedingt darauf angewiesen, Schlachttiere auch außerhalb des Beuthener Viehgroßmarktes einzukaufen. Diese Einkäufe werden aber ohne Rücksicht auf die Verhältnisse am Beuthener Viehmarkt schon heute

mit der Ausgleichssteuer

belegt, was als unbillige Härte empfunden wird. Schließlich teilte Powroslo noch mit, daß er sich mit Gesuchen an die Handwerkskammer, den Bezirksbauftragten für die Schlachtviehverwertung Schlesien, an den Minister für Landwirtschaft gewandt habe. Nun sprach der Leiter über den diesjährigen Reichsverbandstag, der am 26. und 27. Oktober in Halle stattfindet. Bei Bekanntgabe der Verhandlungsgegenstände konnte er auch mitteilen, daß ihm ein Vortrag übertragen wurde, in dem er über die Verhältnisse in Oberschlesien sprechen werde. Es ist mit einer starken Teilnehmerzahl aus Oberschlesien zu rechnen. In der Aussprache wurde gewünscht, zwei Anträge an den Verbandstag zu stellen, und zwar soll die Spitzenorganisation das Gesuch auf einstweilige Einstellung der Ausgleichssteuer für Beuthen befürworten, und ferner soll sich der Reichsverband

um die Errichtung einer Großschlächter-Pflichtinnung für Oberschlesien

einsetzen. Bezüglich der Adolf-Hitler-Spende wurde die Regelung der Abgabe den einzelnen Vereinen überlassen. Die Winterhilfe jedoch wird durch die zuständigen Innungen durchgeführt.

Aus der Arbeit der Sanitäter

Aus dem Bericht der Freiw. Sanitätskolonne Beuthen vom 1. Juli bis 30. September entnehmen wir:

In Ausübung ihrer gemeinnützigen Tätigkeit stellte die Kolonne: zu 26 Sport- und Kirchenwachen 87 Mann und 64 Samariterinnen, zu Kino- und Theaterwachen bei 4263 Vorstellungen 2977 Mann und 1286 Samariterinnen. Hierbei wurden in 3043 Fällen Hilfeleistungen gewährt und 19 während der Vorstellung erkrankte Personen in ihre Wohnungen begleitet. Am Abstimmungstage (19. August) wurden von 51 Sanitätern und 42 Samariterinnen 459 kranke Personen zur Wahlurne geleitet und in 15 Fällen außerdem erste Hilfe geleistet. Beim Fest des VDA. im Stadion am 16. September 1934 wurde der Sanitätsdienst von 68 Sanitätern und 42 Samariterinnen versehen. In 69 Fällen wurden Hilfeleistungen gewährt, außerdem 63 versprengte Kinder den Eltern bezw. dem Aufsichtspersonal zugeführt. An der Unfallwache im Freischwimmbad beteiligten sich 312 Sanitäter und 278 Samariterinnen. In 668, davon 4 schweren Fällen, mußte die Unfallwache erste Hilfe leisten. Die ständige Unfallwache am Hauptbahnhof wurde bei abwechselndem Dienst von 372 Sanitätern besetzt. Erste Hilfe wurde in 268 Fällen geleistet.

Insgesamt wurden im vergangenen Vierteljahr bei einem Einsatz von 3950 Sanitätern und 1775 Samariterinnen in 4063 Fällen erste Hilfe geleistet, umgerechnet bedeutet das, daß die Sanitätskolonnne täglich in 45 Fällen zur Hilfeleistung in Anspruch genommen wird.

*

* **Abrahamsfest.** Am 26. d. Mts. begeht der Häuer Josef Ocziepka, Keith-Weg 16, sein Abrahamsfest. Als Invalide ist es ihm dank der heutigen Regierung ermöglicht gewesen, im Kameradschaftsbau ein Häuschen zu errichten, dessen Genuß er noch recht lange Jahre ausnützen möge!

* **Noch immer Verkehrssünder.** Bei der Verkehrskontrolle am 23. 10. in Beuthen wurden 38 Verkehrssünder gefaßt. 19 Radfahrer waren ohne Licht oder Rückstrahler gefahren, ebenso drei Fuhrleute. Sämtliche 19 Fahrräder wurden sichergestellt. Die Fuhrwerke konnten nach Anbringen einer ausreichenden Notbeleuchtung weiterfahren. Bei vier Kraftfahrzeugen fehlte das Schlußlicht.

Kunst und Wissenschaft

„Frischer Wind aus Kanada"

Ein Schwank in Beuthen

Eins steht fest: Schwank ist gefragt! Sogar so stark, daß ein Orkan von Beifall den frischen Wind aus Kanada erstickte. Obwohl auch er nicht mehr ganz frisch ist, sondern stellenweise Staub von manchem anderen publikumssicheren Lustspiel mitführt. Aber was tut's: Das volle Haus unterhielt sich, und Hans Müller hat Erfolg! Und in diesen Erfolg teilt er sich mit Herbert Walter, der als Komponist einiger Schlager und Chansons auch Anleihen macht. Und er macht sie geschickt, denn in dem kleinen Orchester ist alle Farbe und Rhythmik neuer Tanzschöpfungen drin, obwohl auch hier die Melodik mancherlei vertraute Klänge anschlägt.

Schwank nennt Hans Müller seine heitere Begebenheit in vier Tagen — aber es ist keiner. Hand aufs Herz! Man lacht viel, aber ein Schwank ist es nicht. Diese Tatsache konnte auch Ive Becker als Spielleiter nicht vertuschen, obwohl seine Inszenierung Schmiß und Tempo hat, obwohl Gottfried Weiße die Musik flüssig und spritzig aufblühen läßt. Beide haben der „Frischen Wind aus Kanada" in die Segel einer fröhlichen Erstaufführung des Oberschlesischen Landestheaters geblasen. Ahoi, ahoi!

Wir wollen feststellen: Ruth Puls hat ihre Privatsekretärin famos gemacht; die Figur hat Temperament, trotz aller Bescheidenheit, mit der sie vor ihrem Chef dienert. Das war eine Rolle, die das erfreulichste von den darstellerischen Leistungen war. Obwohl auch Fritz Hartwig seinen Kurt Hammermann gut angelegt hatte, obwohl auch er sich reichlich bemühte, dem Inhaber eines großen Hauses die Eleganz mit kleinem, leicht vertrotteltem Einschlag zu geben. Man nehme zum Publikumserfolg noch den Namen des Komponisten Meinkel, den Richard Milewsky so gab, wie der etwas zu bewegliche Hans Hübner ihn charakterisierte. Radfahrer! (Oben buckeln und unten treten!) Dazu kommt noch Eva Behmer, deren verliebtes Töchterchen sicher nicht bloß dem Tausendsassa Flink Appetit zur Heirat machte. Werner Hartnick charakterisierte glaubhaft den Mann mit den ewigen Hemmungen und den verpaßten Gelegenheiten, Lotte Juhst spielte ein Stubenmädchen, das wirklich kein Kammerkätzchen mehr war, und Heinz Gerhardts Portier machte alles so wie er sang, nämlich richtig! Dazu kommt das Temperament Huberta Noris; und alles ist genug gepfeffert, um den Publikumserfolg zu vervollständigen.

Und so gab es Beifall und Blumen in Fülle; nur der Kritiker summt nach Schluß noch den Hauptschlager: „Man muß zufrieden sein . . ."

G. N.

Unsichtbare Erreger werden gemessen!

Unter den Krankheitserregern gibt es eine Reihe von Keimen, die man bisher mit keinem noch so feinen Mikroskop und mit keinem noch so engporigen Filter festhalten und beobachten konnte. Dazu gehören z. B. die Erreger der Pocken und der Masern, der Maul- und Klauenseuche. Dem Frankfurter Gelehrten Prof. Bechhold gelang es nun, einen Apparat zu konstruieren, mit dem er die „Größe" dieser „ultravisiblen", d. h. unsichtbaren Krankheitskeime, genau feststellen konnte. Er verwendete eine kräftige Zentrifuge, die mit ungeheurer Gewalt alle noch so winzigen Teilchen aus den zentrifugierten Lösungen herausschleudert und aus der Flüssigkeit entfernt (ähnlich wie bei den gewöhnlichen Zentrifugen die Fettkügelchen aus der Milch entfernt werden). Die Größe der winzigen Erreger konnte man aus der zu ihrer Entfernung nötigen Geschwindigkeit der Zentrifuge berechnen. Es gelang Prof. Bechhold nachzuweisen, daß der Errege de Pocken eine Länge von 200 Millionstel Millimeter, der Erreger der Maul- und Klauenseuche von nur 20 Millionstel Millimeter besitzt! Auch andere Krankheitskeime wurden so bestimmt. Der Frankfurter Wissenschaftler konnte auch feststellen, daß die Bakteriophagen, d. h. rätselhafte Substanzen, die von bestimmten Bakterien abstammen und die Eigenschaft haben, diese „Mutterbakterien" zu zerstören, wirkliche Mikroorganismen sind, die sich mit Hilfe der Zentrifuge messen lassen.

Das Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Technischen Hochschule Breslau für das Studienjahr 1934/35 bringt außer dem Aufbau der Hochschulverwaltung, der Personalien des Lehrkörpers, der Angabe der Vorlesungen und Uebungen der Organisation der Dozentenschaft und der Studentenschaft ausführliches Material über Aufnahmebedingungen, Prüfungen, Studienpläne, über Leibesübungen, Musikübung u. a. m. — Die Frist für die Aufnahme (Immatrikulation) läuft vom 19. Oktober bis einschl. 16. November 1934. Die Vorlesungen beginnen am 2. November.

Könnte der Mensch auf dem Mars leben?

Aka. In phantastischen Romanen ist geschildert worden, wie Lebewesen vom Mars auf die Erde kommen und in die Geschicke der Menschheit eingreifen und wie andererseits Menschen zum Mars reisen. Vor allem hat sich die Wissenschaft mit der Frage beschäftigt, ob auf den anderen Gestirnen und da wieder besonders auf dem Mars menschenähnliche Lebewesen existieren können, d. h. zunächst, ob sie dort eine sauerstoffhaltige Luft zum Atmen haben. Wie man die Mineralbestandteile vieler Sterne durch die Spektralanalyse ermittelt hat, so läßt sich auch der Sauerstoffgehalt einer Marsatmosphäre ermitteln. Bisher scheiterten diese Untersuchungen daran, daß der Sauerstoff der irdischen Luft deutliche Linien in dem Spektrum abzeichnet und daß man nicht unterscheiden konnte, ob daneben Sauerstofflinien aus der Marsatmosphäre stammten. Neue Methoden machten sich nun, wie Dr. F. Lause in „Natur und Kultur" ermittelt, die Veränderungen im Marsspektrum zu Nutze, die sich aus dem Wechsel der Stellung von Mars und Erde zueinander ergeben, und stützen sich auf photographisches Aufnahmematerial mit gesteigerter Rotempfindlichkeit. Nunmehr hätten sich die Sauerstofflinien der Erde und des Mars deutlich voneinander abheben müssen, nach wie vor waren aber nur Sauerstofflinien der irdischen Atmosphäre zu erkennen. Es muß daher mit Sicherheit angenommen werden, daß die Luft auf dem Mars sauerstofflos ist, daß sie allerhöchstens den zehntausendsten Teil des Sauerstoffs der irdischen Luft enthält. Damit muß der Marstraum der Menschheit wohl endgültig als ausgeträumt gelten, weil jeder Mensch, der dorthin gelangen könnte, auf dem Mars ersticken müßte.

Die Stammburg der Salischen Kaiser. Ueber die Lage der Stammburg der Salischen Kaiser, die von 1024 bis 1125 in Deutschland regierten, hat bisher Unklarheit geherrscht. Auf Grund urkundlichen Materials wurden nunmehr von der Stadt Dürkheim und dem Historischen Museum der Pfalz Versuchsgrabungen in der Nähe der rheinpfälzischen Klosterruine Limburg durchgeführt, die von Erfolg gekrönt waren. Man legte bisher die Ueberreste von zwei Burgmauern frei, deren Steine noch mit Lehm aneinandergefügt sind. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

db.



Professor Dr. Freiherr v. Verschuer.

Auf Veranlassung des Reichsinnenministeriums wurde in dem Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus in Berlin die erste Poliklinik für Erb- und Rassenpflege errichtet. Der Rassenforscher Prof. Dr. Freiherr v. Verschuer wurde zu ihrem Leiter bestimmt.

Physikalische Preisaufgabe. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat für das Jahr 1936 folgende Preisaufgabe gestellt: „Die physikalischen Bestimmungsgrößen der Klangfarbe von Saiten-Instrumenten sind durch Versuche festzustellen. Es ist bekannt, daß der Klangeindruck der Saiteninstrumente nicht nur von der Stärke der Teiltöne, sondern auch von ihrem zeitlichen Verlauf abhängt. Zur weiteren physikalischen Klärung der hier obwaltenden Verhältnisse ist es erwünscht, systematisch zu untersuchen, wie diese Bestimmungsgrößen mit der Bauart der Instrumente zusammenhängen." Der ausgesetzte Preis beträgt 5000 Mark. Die Bewerbungsschriften sind bis zum 31. Dezember 1935 bei der Akademie (Berlin NW. 7) einzuliefern. Die Verkündung des Urteils erfolgt in der Leibniz-Sitzung 1936.

Ein neues Werk von Baldur von Schirach. Das demnächst erscheinende Werk des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, **„Die Hitlerjugend"**, wird eine grundlegende Uebersicht über die gesamte Arbeit der Hitlerjugend, der 6-Millionen-Organisation der deutschen Jugend, geben.

Dein Lächeln, Mona Lisa!

Im Schaukasten des Lichtspieltheaters hängt Dein Bild. Ich glaube, Du bist die Tochter eines Fischereipächters in Klein Sülzenau . . . oder eines Textilgroßkaufmanns aus Chemnitz. Weißt Du noch, wie Deine Schulkameradinnen vor sechs oder acht Jahren (oder ist es länger her?) immer sagten: „. . . ach die, die ist ja ein bißchen übergeschnappt . . .!“ Jetzt sind sie alle längst brave Hausfrauen oder tüchtige Direktionssekretärinnen . . .

Und Du? Ich weiß nicht, ob Du mit Deinem Glück zufrieden bist. Dein Lächeln, Mona Lisa, verrät das nicht. Es ist ja Dein filmisches Lächeln. Gewiß, Du hast tadellos beschaffene Zahnreihen, und Dein fixativgesättigtes Haar ist auf eine kindhafte Art gewellt. Als Du noch ein Kind warst, haben sich alle Tanten und Freunde über Deine roten Kirschlippen gefreut. Jetzt ist Dein Mund herzförmig . . . ein lackiertes Herz. Und Dein Frohsinn . . ist er ganz echt?

Uebrigens . . . wie steht es mit Deinem Herzen? Ich meine nicht medizinisch. Nein, menschlich und gefühlsmäßig. Bist Du unglücklich verliebt, und wie geht es Deinem Jugendkameraden, dem blonden Arztsohn? Hast Du eine ernste Absicht und eine Vorstellung vom „Heiraten“? Du bist doch ein ganz selbständiger Kandidat . . . oder „wirst“ Du geheiratet? Eine ganz romantische Liebesehe oder . . . drei . . . vier sogenannte Künstlerehen? Ein argentinischer Millionär oder ein ungarischer Pußta-König . . .?

Ja, und noch eine neugierige Frage. Wie fühlst Du Dich am Weihnachtsabend . . . ich meine, hast Du da die richtige kindselige Stimmung? Oder überkommt Dich ein Gefühl des hilflosen Verlassenseins und des verlorenen Paradieses? Bist Du noch imstande, so recht innig und voll Andacht die alten, frommen Lieder zu singen . . . „Stille Nacht, heilige Nacht“?

Das Leben und auch Deine Karriere ist keine Maibowle . . . man „schlürft“ sie nicht genießerisch. Und bacchantische Szenen gibt es nur in Filmschlössern und auf kurzen Ozean-Luxusausflügen. Und auch Du wirst gewiß einmal Zahnschmerzen oder gar Rheumatismus haben. Ißt Du übrigens nur Austern oder auch Schlesisches Himmelreich oder Pellkartoffeln und Salzhering?

Also, ich meine — wie stehst Du auf der Bühne des Alltagslebens? Da gibt es nämlich ungezählte Stümper und wenige namenlose Genies. Bist Du eine in ernstem Künstlertum gereifte Frau . . . oder bist Du die ewige Naive, die ein zuckriges Lächeln und ein knappes Dutzend himbeer-gelackte Fingernägel als einziges Rüstzeug für den Lebenskampf aufzuweisen hat? Verzeih, daß ich so neugierig bin . . .

Peregrin.

---

* **Militärrenten erst am 29. 10.** Wir werden um die Mitteilung gebeten, daß die Militärrenten nicht am 27. Oktober sondern erst 29. Oktober beim Postamt gezahlt werden.

* **Dombrowa.** Kirchweihfest. Wie alljährlich, feierte die St.-Josephs-Parochie im Oktober das Kirchweihfest, das bereits am Vortage durch die Glocken der St.-Josephs-Kirche besonders eingeläutet wurde. In der Frühkirche zelebrierte Pfarrer Bonckowitz zu Ehren des Tages ein feierliches Hochamt. Der halbdörfliche Charakter des Ortsteils Dombrowa äußert sich auch beim Kirchweihfest durch das Aufstellen der Pfefferkuchen- und Süßigkeitsbuden an der Kirche, wodurch der Eindruck der ländlichen Kirmes noch verstärkt wird. Zahlreiche Spaziergänger, die das herrliche Herbstwetter ins Freie gelockt hatte, nahmen an dem Fest lebhaften Anteil. Nachmittags wurde in der Kirche noch einmal eine feierliche Vesperandacht abgehalten. In den Sälen der Gastwirtschaften fand sich die Jugend zu geselligem Tanz zusammen, der den Tag beschloß.

* **Die NS. Frauenschaft Dombrowa** hielt im Terrassen-Restaurant einen Heimabend ab, bei dem die Ortsgruppen-Amtsleiterin, Frau Wiefelspütz, ihre Erlebnisse des Nürnberger Parteitages schilderte. Am Heimabend, wie auch bei der Versammlung der Ortsgruppe Dombrowa der NS. Frauenschaft im Saale von Szczesniak erfreute Frau Magdziorz durch Vorträge nationalsozialistischer Gedichte. Ortsgruppen-Kulturwartin Pgn. Michno hielt einen Schulungsvortrag über **„Führer und Gefolgschaft“**

*

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag, 20,15 Uhr, in Beuthen die erste Wiederholung der großen Ausstattungsoperette **„Der goldene Pierrot“** von Goetze Preise II. — Freitag in Hindenburg die Erstaufführung des musikalischen Schwanks **„Frischer Wind aus Kanada“** von Müller. Das Stück geht zur Zeit mit größtem Erfolg über fast alle deutschen Bühnen.

*

* **Schomberg.** Die Heeres-Renten werden diesmal am 27. 10. von 8—11 Uhr, die J. A.- und U.-Renten am 31. 10. von 8—14 Uhr im Vereinshause gezahlt.

* **Der NSLB.** hielt im Parteilokal Grisko seine Sitzung ab. Pg. Hanuschik eröffnete diese mit dem Gedenken an die Saar und dem Saarliede als Treueschwur. Nach Bekanntgabe verschiedener Verfügungen hielt Rektor Zmieschkol einen Vortrag über die Grundlagen der Geopolitik, dessen Fortsetzung in der nächsten Sitzung stattfindet.

*

* **Bobrek-Karf.** Richtfest bei den Bergmannswohnungen. Dieser Tage veranstaltet die Bergmann-Wohnungsbau-GmbH mit der Baufirma H. Rösner, Bobrek-Karf, für die beim Neubau der Bergmannswohnungen in Bobrek-Karf II beschäftigten Arbeiter nach altem Brauch ein Richtfest auf der Baustelle. Die Feier wurde vom Baumeister Rösner durch eine Rede eröffnet, in der er die Arbeitsfreudigkeit würdigte und seiner Belegschaft für ihre fleißige Mitarbeit dankte. Das Fest zeigte das beste Einvernehmen zwischen Führer und Belegschaft. — Diese vorbildliche Volksverbundenheit wurde von dem ebenfalls anwesenden Ortsgruppenleiter der NSBO. Karf, Pg. Nowak, besonders hervorgehoben.

*

* **Stollarzowitz.** Die Siedler tragen ihren Kameraden zu Grabe. Am Dienstag trugen die Siedler vom Kreuzberg ihren verstorbenen Kameraden Karl Schwarzer, den der Tod als den ersten aus dieser Siedlung aus seinem arbeitsreichen Leben riß, unter großer Beteiligung zur letzten Ruhestätte.

Eine Gemeinde wächst

Herbstgang durch Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 24. Oktober.

Als grüne Insel inmitten eines Landes, dem Schlote und Fördertürme den Stempel rastlosen Menschenfleißes aufgedrückt haben, liegt der Kreiswald des Landkreises Beuthen; und wo sich Straßenbahn- und Autobuslinien aus Hindenburg, Beuthen und Wieschowa treffen, wächst am Rande des Kreiswaldes aus dem Dorfe Rokittnitz mit den Jahren ein Landstädtchen, das durch seine bevorzugte Lage allmählich den Charakter einer Vorortssiedlung der Industriestädte annimmt. In diesen Herbsttagen ist es in Rokittnitz, — sonst beliebtes Ziel der Kreiswald-Wanderer, — still und ruhig, und doch übt gerade jetzt der bunte Laubgürtel der angrenzenden Wälder und der letzte farbenfrohe Schmuck der Gärten keine geringe Anziehungskraft aus.

Kommt man auf der schönen Landstraße von Miechowitz her in den Ort, so begegnet einem gleich seitwärts eine neue Anlage, die im Sommer herrliches Labsal verheißt:

das neue Freischwimmbad,

eine lang ersehnte Einrichtung, spricht augenfällig für die umsichtige nationalsozialistische Gemeindeverwaltung, die unter der Leitung des Gemeindeschulzen, Pg. Hindera, in dem großen, 1929 beendeten Rathaus ihres verantwortungsvollen Amtes waltet. In dem weitläufigen Gebäude der Gemeindeverwaltung sind gleichzeitig alle behördlichen Stellen praktisch vereint: Gemeinde- und Kreissparkasse, die Räume der Post und Polizei sind hier untergebracht.

Abseits von den Hauptverkehrsstraßen liegt die schöne katholische Kirche der fast 8000 Einwohner zählenden Gemeinde. Auf dem Platz vor dem Pfarrhaus spielen Kinder in der Herbstsonne, die mit sanftem Leuchten die bunten Glasfenster der Kirche durchstrahlt und ein warmes Licht in das hohe Kirchenschiff wirft. Pfarrer Plonka ließ vor wenigen Jahren das Kircheninnere von dem Kreuzburger Kirchenmaler Platzek neu ausmalen, und die hohen, in lichten Farben gehaltenen Wandgemälde mit Szenen aus dem Leben des Heilandes und der Heiligen tragen die Namen der Stifter. An den würdig-schlichten Heldengedenktafeln aber mahnen die Namen der 80 Gefallenen der Gemeinde an unvergänglichen, deutschen Heldensinn: „Sie waren bereit, für Gesetz und Vaterland zu sterben!“

Daß es auch in unserer Zeit in Rokittnitz nicht an Opfersinn fehlt, beweist der Aufruf des Ortsgruppenleiters der NSDAP., Pg. Wischniowski, der von den Litfaßsäulen herab die Vorübergehenden zu tatkräftiger Mitarbeit am beginnenden Winterhilfswerk auffordert.

Im Norden der Gemeinde, in der Richtung nach Wieschowa, wird tüchtig gebaut, um noch vor dem Winter alles unter Dach und Fach zu bringen.

An der Gemeinde- und Kreissiedlung die mit grünumwachsenen Häusern und vielen Gärten einen freundlichen Eindruck macht, ist am Knappenweg die Beuthener Siedlungsgesellschaft am Werk, um neue Kleinwohnungen entstehen zu lassen, und wenige Straßen weiter entstehen auch in der großen Ballestremschen Kolonie wieder neue Wohnhäuser. Hier finden Angehörige der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr nach des Tages Last und Mühe in ihren sauberen Häuschen und auf dem eigenen Stückchen Land am Feierabend das Erlebnis inniger Verbundenheit mit der Scholle, das dem Arbeitskameraden in übervölkerten Industriestädten so leicht verloren geht.

Ueber die Grenzen des Industriegebietes hinaus haben zwei große Anstalten den Namen des Dorfes Rokittnitz bekannt gemacht: die herrlichen Anlagen des Knappschafts-Krankenhauses und das Kreis-Invaliden- und Erholungsheim.

Die weißen Gebäude des Knappschaftskrankenhauses,

die von der Höhe von Helenenhof ins Tal hinunterblicken, sind auch äußerlich ein Schmuck des Ortes. Auf dem großen Park ist mit den Jahren aus Wiesengelände ein gepflegter Garten geworden, in dem vom ersten Krokus bis zu den herbstlichen Staudenpflanzen den ganzen Sommer hindurch das Blühen nicht endet. Eine eigene Gärtnerei bringt mit Blumen und Topfpflanzen in die blitzsauberen, hellen Räume der einzelnen Krankenabteilungen einen Abglanz dieses schönen Fleckchens Erde. Einen wundervollen Rundblick genießen die Kranken auf den Liegeterrassen des Hauptgebäudes, wo der Blick über das im Tal liegende Rokittnitz zu den fernen Schornsteinen von Hindenburg und über den ausgedehnten oberschlesischen Wald mit der Försterei Waldhof schweift, der die Luft mit würziger Frische erfüllt. Unterhalb der Anhöhe grüßt das Schwestern-Erholungsheim der Armen Schulschwestern aus Beuthen, und jenseits der Rokittnitza auf dem ehemaligen Skigelände der Industriestädte wird unter der Leitung von Baumeister Meister

an der neuen Stadtrandsiedlung

gebaut. Im Winter werden die Skihaserl sich betrübt ein neues Uebungsgelände suchen müssen; über zwei Dutzend Familien unserer Volksgenossen aber werden dankbar auf der Höhe ein neues, zukunftsfrohes Leben auf eigener Scholle beginnen können.

Das Knappschafts-Krankenhaus weiß von einer Neuerung zu berichten. Unter der Regierung Adolf Hitlers ist man von dem engherzigen Grundsatz abgegangen, nur Angehörigen der Knappschaft die vorbildlichen Einrichtungen des modernen Krankenhauses zugute kommen zu lassen. Jetzt werden zu herabgesetzten Sätzen alle Kranken behandelt, gleich, ob sie einer Krankenkasse angehören oder nicht. So steht auch u. a. die wundervolle Abteilung der Heilbäder, die Röntgenabteilung und das Inhalatorium allen heilungsuchenden Volksgenossen zur Verfügung. Das Krankenhaus, das neben der inneren und chirurgischen Abteilung auch eine Poliklinik umfaßt, steht unter der Leitung der Chefärzte Dr. Lemmel und Dr. Ach. — Noch eine zweite einschneidende Aenderung hat der Nationalsozialismus gebracht: in der Kapelle des Krankenhauses werden nunmehr umschichtig Gottesdienste beider christlicher Konfessionen abgehalten.

Gegenüber dem Knappschafts-Krankenhaus hat

das Kreis-Invaliden- und Erholungshaus

seit nunmher 30 Jahren sein Heim. Auch hier gehört ein ganzer Gebäudekomplex mit eigener Bäckerei und Selterei zusammen: die Anstalt beherbergt ein Altersheim, eine Invalidenstation mit insgesamt fast 100 Insassen und ein Kinder-Erholungsheim, dessen letzte diesjährigen Gäste Ende des Monats das Heim verlassen, um neu gestärkt in ihre Heimat zurückzukehren. Das Kinderheim wurde in letzter Zeit allerdings durch die Verpachtung eines Gebäudes, das jetzt mit 380 Kindern der Schule Helenenhof gehört, etwas verringert. Das Kreis-Invaliden-Heim, ursprünglich nur für den Kreis Beuthen gedacht, nimmt nicht nur Wohlfahrts- und Rentenempfänger, sondern auch Private aus allen Teilen der Provinz auf, die hier unter der aufopfernden Pflege der Borromäerinnen leben. In dem lauschigen Park, der sich bis zum Kreiswalde dehnt, sind eine eigene Hühnerfarm und die Spielwiese für die kleinen Erholungsgäste untergebracht, und auf dem gleichen Grund ist für die Siedlung Helenenhof ein Kindergarten eingerichtet.

Dicht bei der großen Siedlung Helenenhof wurde das Arbeitsdienstlager Beuthen-Rokittnitz (12/121) erbaut, und wer um die Mittagszeit den neuen Waldweg von Helenenhof zur Kreisschänke geht, begegnet dem singenden Zug straffer Arbeitsdienstmänner mit geschultertem Spaten, der von der Forstarbeit ins Lager zurückkehrt. Wie überall im Deutschen Reich, ist man auch im Kreiswalde dazu übergegangen, den rein ästhetischen Standpunkt der Waldpflege zu verlassen und landschaftliche Schönheit mit nutzbringender Forstbewirtschaftung zu verbinden. Im Rokittnitzer Teil des Kreiswaldes helfen nun 90 Arbeitsdienstmänner unter Anleitung erfahrener Forstbeamter, durch planmäßige Aufforstung die grüne Erholungsstätte des Industriebezirks zu erhalten.

E. Zabel.

Erst ins Arbeitslager — dann selbständig

Breslau, 24. Oktober

Kam da neulich ein Vater zum Vormundschaftsrichter. Er wollte seinen minderjährigen Sohn, gelernten Friseur, ermächtigen, selbständig ein Geschäft aufzumachen, und erbat hierzu die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Dieses stellte Ermittelungen über den jungen Mann an, und da zeigte sich, daß dieser, obwohl gesund und kräftig, ohne triftigen Grund noch nicht beim Arbeitsdienst gewesen war. Das Gericht beschloß, dem Vater die Genehmigung zu verweigern, bis der Sohn im Arbeitsdienstlager gewesen sei. Das Gericht war der Ansicht, daß jeder gesunde junge Deutsche, bevor er sich selbständig mache, erst einmal in ein Arbeitslager gehöre, um dort körperliche und geistige Schulung sowie Erziehung zur Anteilnahme am heutigen Staat zu genießen. Die Erfüllung dieser Ehrenpflicht sei selbstverständlich.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst sei aber auch deshalb zu fordern, weil künftig bei Neueinstellungen in Handwerk und Gewerbe junge Leute bevorzugt würden, die an einem Arbeitsdienstlager teilgenommen hätten. Da bei dem jungen Friseur die Möglichkeit nicht fern liege, daß er das selbständige Gewerbe nicht durchhalten, sondern sich gezwungen sehen könne, eine Stellung als Gehilfe zu suchen, so würde er erheblich benachteiligt sein, wenn er einen Arbeitsdienstpaß nicht vorlegen könne.

Der Tonfilmwagen der NSG. „Kraft durch Freude“ in Oberschlesien

Breslau, 24. Oktober.

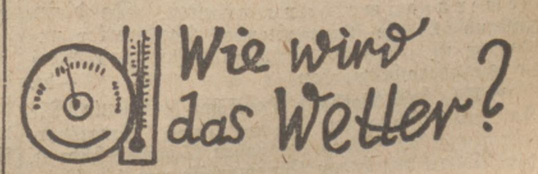
Der der Presse- und Propagandaabteilung der NSG. „Kraft durch Freude“, Gau Schlesien, zur Verfügung stehende Tonfilmwagen bespielt bis 26. d. Mts. den Kreis Rosenberg. Es ist beabsichtigt, auch im November wieder Filmvorführungen zu veranstalten. Der Reiseweg für den Tonfilmwagen wurde wie folgt festgelegt: vom 4. bis 5. 11. im Kreise Guttentag, vom 6. bis 11. 11. im Kreise Groß Strehlitz, vom 12. bis 15. 11. im Kreise Beuthen-Tarnowitz, vom 16. bis 23. 11. im Kreise Tost-Gleiwitz.

Diese Tonfilmvorführungen wurden deshalb in den notleidenden Grenzgebieten angesetzt, damit auch der Arbeitskamerad an der Grenze durchdrungen wird von deutschem Geist und deutscher Sitte. Er muß durch schöne und inhaltsreiche Filme gestärkt werden, damit er sich den doppelten Nöten gewachsen fühlt.

Partei-Nachrichten

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Beuthen. Am Freitag, 20 Uhr, findet im Haus der deutschen Angestellten, Hubertusstraße, die Eröffnungsfeier für die Theatervorbereitung statt. Zu diesem Abend laden wir sämtliche Betriebs- und Zellenwarte ein und erwarten, daß auch alle erscheinen.

NS. Hago, Deutsche Arbeitsfront, Gleiwitz. Alle Gefolgschaftsmitglieder des Handwerks haben an der am Sonntag, 10 Uhr, im Stadttheater Gleiwitz stattfindenden Handwerkertagung geschlossen teilzunehmen. Antreten 10 Uhr Promenade (Treppenaufgang zum Theater). Alle Ladeninhaber werden gebeten, zum Reichshandwerkertag ihre Schaufenster dem Tage entsprechend zu schmücken. Die Ortsgruppen der NS. Hago haben am Sonntag zum Sammelplatz des Festzuges (Krakauer Platz) geschlossen anzumarschieren. Sämtliche Ortsgruppen (West, Mitte, Ost) sammeln sich 1,45 Uhr am Adolf-Hitler-Platz. Das Kommando hat Ortsgruppenamtsleiter Pg. Willimsky.



Die Großwetterlage zeigt für Mitteleuropa noch keine durchgreifende Umgestaltung. Wir verbleiben im Bereiche feucht-warmer Luftmassen, und da die Südwestströmung anhält, so ist auch weiterhin Föhnwirkung zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Bei südwestlichen Winden wolkiges, zum Teil aufheiterndes, mildes Wetter, kein oder nur vereinzelt etwas Niederschlag.

Noch einmal die Unterschlagungen beim Bund der Heimatkämpfer

Leipzig, 24. Oktober.

Der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet:

Das Landgericht Gleiwitz verurteilte am 16. 5. 34 den Angeklagten Albert Bawey wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung sowie Betruges in sieben Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte war in leitender Stellung bei der Oberschlesischen Vereinigung der Heimatkämpfer tätig gewesen, die durch Mitgliedsbeiträge, freiwillige Spenden und öffentliche Sammlungen unterstützt wurde.

Wie die Strafkammer in zweitägiger Verhandlung feststellte, hat der Angeklagte die Einnahmen teilweise unterschlagen und sich von den Mitgliedern als Ausgabebelege Quittungen über tatsächlich nicht bezahlte Beträge gegen das Versprechen späterer Zahlung ausstellen lassen.

Weiterhin hatte er die Vertretung von Verdrängten, die beim Reichsentschädigungsamt Entschädigungsanträge gestellt hatten, übernommen und sich erhebliche Vorschüsse und Spesen auszahlen lassen, ohne dann im Sinne seiner Auftraggeber tätig zu sein. Vor allem bezahlte er damit seine Zechschulden. Auch nahm er Provision für angeblich eingeleitete Grundstücksverkäufe und Gelder für Inserate an, die er nicht aufgab.

Der Angeklagte wandte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht und erklärte, daß die Feststellungen der Strafkammer ungenügend und teilweise unzutreffend seien. Auch der Reichsanwalt war der Ansicht, daß das angefochtene Urteil unvereinbare Widersprüche enthalte; weiter sei ein Beweisantrag zu unrecht abgelehnt worden.

Das Reichsgericht hob am Dienstag das Urteil insoweit auf, als Bawey wegen Untreue und Unterschlagung verurteilt ist sowie hinsichtlich der Gesamtstrafe. In diesem Umfange wurde die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen unter Verwerfung der darüber hinausgehenden Revision.

Neue Bahnlinie Teschen—Seibersdorf

Kattowitz, 24. Oktober

Zwischen Teschen und Seibersdorf ist jetzt eine neue Eisenbahnstrecke fertiggestellt worden, die Anfang November d. J. in Betrieb genommen wird. Die neue Bahnstrecke ist dadurch von besonderer Bedeutung, weil sie eine wichtige Verbindung zwischen dem Teschener und dem oberschlesischen Teil der Woiwodschaft Schlesien herstellt, die bisher ungenügend war. Die Bahnstrecke ist 15 Kilometer lang und erfordert einen Kostenaufwand von 5,9 Millionen Zloty.

Kattowitz

Erfolgreiche Berufung eines Forstbeamten

Das Kattowitzer Appellationsgericht verhandelte am Mittwoch gegen den Forstbeamten Walter Moczny aus Groß-Piekar, der wegen leichtsinnigen Umgehens mit der Waffe angeklagt worden war. Am 30. Dezember v. J. fand in den Wäldern von Groß-Piekar eine Treibjagd statt. Tags darauf erhielten mehrere Forstbeamten den Auftrag, die Wälder zu durchstreifen und die vielen Wilddiebe, die sich nach einer solchen Jagd stets einfinden, zu verscheuchen. Moczny bemerkte vier verdächtige Personen, die Schußwaffen und Stöcke bei sich führten. Auf den Anruf, stehen zu bleiben, ergriffen sie die Flucht. Daraufhin schoß M. und verletzte einen der Wilddiebe. Es handelte sich um den 34jährigen Johann Dylong aus Groß-Piekar, der so schwere Verletzungen davongetragen hatte, daß er mehrere Wochen krank darniederlag. Die Tarnowitzer Strafkammer verurteilte M. in der ersten Instanz zu einem Jahr Gefängnis. Das Appellationsgericht sah jedoch in der Handlung des Angeklagten kein strafbares Vergehen und hob das Urteil der ersten Instanz auf. —zt.

*

*** Magistratssitzung.** Der Kattowitzer Magistrat beschloß in seiner Mittwochsitzung, 5 Prozent der Einnahmen aus der Vergnügungs- und Luxussteuer dem städtischen Arbeitslosenausschuß zur Verfügung zu stellen. Des weiteren wurde beschlossen, die Miete in der Wohnhauskolonie in Bedersdorf für Stube und Küche auf 8,— Zloty festzusetzen. Ferner wurde beschlossen, auf der Emanuelssegener Chaussee eine Eichamtsstation zu errichten.

*** Erfolgreiche Razzia.** Im Bereich des III. Polizeikommissariats wurde in der Nacht eine Razzia nach lichtscheuem Gesindel durchgeführt. Es wurden 11 Bettler und Landstreicher aufgegriffen. Außerdem wurden zwei Männer gefaßt, die seit längerer Zeit gesucht werden. Es handelt sich um den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Waclaw Michalski und Herbert Piontek aus Rybnik. —zt.

*** Sie suchten Geld.** In der Dienstagnacht waren unbekannte Täter mittels Stemmeisen in das Büro des Lichtspielhauses „Rialto" eingedrungen, wo sie sämtliche Schlösser aufbrachen und anscheinend Geld suchten. Als sie nichts Wertvolles fanden, erbrachen sie die Tür zum Verkaufsstand und entwendeten hier Schokoladen und Zuckerwaren. Sie konnten unerkannt entkommen. —zt.

*** Sechsfacher Fahrraddieb und Hehlerbande gefaßt.** Nach längeren Beobachtungen gelang es der Kriminalpolizei Kattowitz, den 33jährigen Karl Kubecki aus Siemianowitz zu verhaften, der bereits wegen Diebstahls und anderer Vergehen wiederholt vorbestraft ist. Es konnten Kubecki 6 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Gleichzeitig konnten vier Hehler ausfindig gemacht werden, die die Räder verkauft hatten. —zt.

*** Seinen Verletzungen erlegen.** Wie die „O. M." gestern berichtete, war auf der Oheimgrube der Bergmann Paul Kustro von herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet und nach seiner Bergung in schwerverletztem Zustande ins Knappschaftslazarett geschafft worden. Hier starb der verunglückte Bergmann, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. —zt.

Siemianowitz

*** Gegen die Schwarzarbeiter.** Die Schneiderinnung des Bezirks Siemianowitz hat durch Vertrauensleute eine Revision der Schneiderwerkstätten vornehmen lassen und festgestellt, daß von 92 Innungsmitgliedern 64 Meister ohne Gewerbeanmeldung arbeiten. Da dieser Zustand für die steuerzahlenden Handwerker untragbar ist, sind die Schwarzmeister zur Anzeige gebracht worden. —dz.

*** Aus dem Verband Deutscher Kaufleute.** Die Kaufleute forderten in der letzten Monatsversammlung den Abbau der hohen Scheck-Gebühren, den Abbau der hohen Strompreise und die Erledigung der Einkommensteuer-Reklamationen, die seit Mai d. J. noch nicht erledigt sind. Eine einheitliche Regelung des Fortbildungsschulunterrichts wird beim Bezirksvorstand veranlaßt. —dz.

*** Deutsche Rosenkranzandachten** finden in der St. Antoniuskirche, nachdem ein zweiter Kaplan eingestellt worden ist, jetzt immer um 5 Uhr nachmittag statt. —dz

*** Einkommensteuerlisten liegen aus.** Im Zimmer 8 der Gemeinde Eichenau liegen bis zum 2. November die Einkommensteuerlisten zur Einsicht aus. —dz.

Zum Zwecke der Verkehrsverbesserung

Zusammenschluß ostoberschlesischer Verkehrsbetriebe?

Kattowitz, 24. Oktober.

Seit einiger Zeit schweben zwischen dem Vorstand der Schlesischen Autobuslinie, der Schlesischen und Dombrowaer Kleinbahngesellschaft und einigen privaten Autobusbesitzern in Oberschlesien Verhandlungen über einen etwaigen Zusammenschluß. Als Vertreter der Schlesischen Autobuslinie nimmt an den Verhandlungen der 2. Bürgermeister Skudlarz aus Kattowitz teil, während die Schlesische Kleinbahngesellschaft durch ihren Generaldirektor vertreten wird, der eigens zu diesem Zweck aus Berlin gekommen war. Im Falle einer Fusion der erwähnten Verkehrsunternehmen soll das Verkehrsnetz der Woiwodschaft Schlesien und im Dombrowaer Industrierevier bedeutend verbessert und erweitert werden.

Einspruch gegen eine Gemeindewahl

Kattowitz, 24. Oktober.

Am Sonntag fanden in Alzen bei Biala unter sehr starker Beteiligung die Gemeindewahlen statt, die für die Deutschen ein überraschendes Ergebnis zeitigten. Von den 30 Mandaten erhielten die Polen 21, die Deutschen jedoch, die in der Gemeinde die überwiegende Mehrheit besitzen, nur 9 Mandate. Die neue Wahlordnung läßt es zu, daß der Vorsitzende der Wahlkommission nach eigener Wahl die Mitglieder der Zählungskommission ernennt. Von den Deutschen wurde kein Vertrauensmann herangezogen. Es ist schon jetzt so gut wie sicher, daß die deutsche Wahlgruppe gegen die Durchführung der Wahl Einspruch erheben wird.

Sonntagszulagen für Staatsbeamte

Der polnische Ministerrat nahm in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Verordnung über die Sonn- und Feiertagszulagen für Staatsangestellte niederer Gruppen an. Die Zulage beträgt ein Dreißigstel des Monatsgrundgehaltes samt der Ausgleichszulage, wenn in der dem Sonntage folgenden Woche dem Staatsangestellten kein freier Tag als Ersatz für die Sonntagsarbeit geboten werden kann. Die Verordnung tritt rückwirkend vom 1. Februar 1934 in Kraft.

Chorzow

*** Bestandenes Examen.** Dr. med. Georg Kosak, ein Sohn des Kaufmanns Hugo Kosak aus Beuthen, früher Königshütte, hat sein Schlußexamen mit Erfolg bestanden. —b.

*** Abrahamsfest.** Schlachthofdirektor Joschko aus Chorzow feierte am Mittwoch seinen 50. Geburtstag. —b.

*** Monatsversammlung des MTV.** Bei Eröffnung der Monatsversammlung Chorzow konnte der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Sonsalla, einen besonders herzlichen Willkommensgruß zwei vom Militärdienst zurückgekehrten Turnern entbieten. Das Lied: „Freiheit, die ich meine . . ." leitete zur Tagesordnung über, die mit der Aufnahme vieler neuer Mitglieder ihren Anfang nahm. Ueber die in den letzten Wochen abgewickelten turnerischen und geselligen Veranstaltungen berichtete der Oberturnwart. Die Turner und Turnerinnen konnten sowohl beim Bergturnen als auch beim ersten deutschen Sportfest gute Erfolge erzielen, unter denen besonders der Sieg in der 4×100-Meter-Staffel erwähnt sei. Als ein rühriges Glied des Vereins erweist sich immer wieder die Handballabteilung. Erstmalig war es gelungen, eine Polizeimannschaft zu einem Freundschaftsspiel nach hier zu verpflichten. Dem aus diesem Spiel sich ergebenden Werbeerfolg gesellte sich bald ein neuer hinzu, als die Abteilung am 9. d. Mts. ihre Zehnjahrfeier beging. Die Jugendabteilungen beteiligten sich sehr rege an dem vom Kreis veranstalteten Jugendtag. Auch die Riege der Altersturner beweist ihre Lebensfähigkeit. Am 10. November findet ein geselliger Abend statt, um für das Turnen der fortgeschrittenen Jugend zu werben. Für den 11. November ist für Bielitz eine Kreislehrstunde angesagt, zu der eine Anzahl von Turnern und Turnerinnen entsandt wird. Gegen Schluß der Sitzung wurden den aus den letzten Wettkämpfen als Sieger hervorgegangenen Turnern und Turnerinnen die Urkunden überreicht. —b.

*** Geisteskranker stürzt aus dem 2. Stock.** Auf der Gartenstraße 27 stürzte sich in der 5. Morgenstunde der als geisteskrank bekannte Alois Pawlitza aus dem Fenster seiner im 2. Stock befindlichen Wohnung. Er blieb bewußtlos am Straßenpflaster liegen. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. —b.

*** Freispruch.** Gegen den früheren Gefängnisassistenten Kordylla aus Chorzow wurde von der Strafkammer die Anklage wegen Betrugs erhoben. Der Angeklagte soll bei einem Hauskauf die Ehefrau Petronella Chwala aus Neu-Heiduk um einen Betrag von 7000 Zloty geschädigt haben, indem er das Haus weiterverkaufte, noch ehe er den Restbetrag von 7000 Zloty an Frau Ch. entrichtete. In der Verhandlung aber bewies Kordylla, daß ihm durch den Kauf verschiedene Lasten entstanden waren, die er bei Vertragsabschluß nicht gekannt hatte, die er aber durch die Zurückbehaltung der Restzahlung zu decken suchte. Das Gericht sprach ihn daher frei. —b.

*** Abstempelung der Verkehrskarten.** Wie die Polizeidirektion Chorzow bekannt gibt, werden vom 29. Oktober bis zum 2. November in der Polizeidirektion die Verkehrskarten von 33 000 bis 38 000 zur Abstempelung angenommen. In der gleichen Zeit können die Nachzügler ihre Verkehrskarten abgeben. Verkehrskarten, die vom 15. bis 19. Oktober zur Abstempelung vorgelegt wurden, können vom 6. bis 8. November abgeholt werden. —b.

Rybnik

*** Jugendnachmittag in der evangelischen Gemeinde.** Im Gemeindehaus fand eine Zusammenkunft der männlichen Jugend statt, zu der als Redner Pastor Dr. Schneider aus Kattowitz erschienen war. Dieser hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: **„Jugend und Kirche"**, woran sich eine angeregte Aussprache schloß. Es wurde beschlossen, einen Verein der evangelischen männlichen Jugend ins Leben zu rufen, dessen Gründung in den nächsten Wochen erfolgen soll. —br.

*** Jahreshauptversammlung des MGV. „Liederhort".** Am Dienstag fand im Schloßrestaurant die Jahreshauptversammlung statt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden Rendant Ernst Kuich, zum 2. Vorsitzenden Geschäftsführer Josef Matheja, 1. Liedermeister Studienrat Dr. Winters, 2. Liedermeister Dr. Fesser, 1. Schriftführer Georg Brock, 1. Kassierer Lagerhalter Anton Gawenda, 1. Vergnügungsmeister Steiger Otto Goetze, 2. Vergnügungsmeister Paul Olma, Notenwart Josef Janta. Anschließend wurde der langjährige Liedermeister Dr. Winters, der seinen Tätigkeitsort demnächst nach Deutschland verlegen wird, einstimmig zum Ehrenchormeister ernannt. Am 4. November wird ein Volksliederabend veranstaltet, der gleichzeitig als Abschiedsabend für Dr. Winters gedacht ist. —br.

Pleß

Von einem furchtbaren Verdacht freigesprochen

In der Ortschaft Gora lebt die Ehefrau Ulczok mit ihrem Manne, die auf Grund eines Testamentes für ihren geistesgestörten Bruder Josef Lorek zu sorgen hatte. Eines Tages starb plötzlich Lorek. In der Umgegend ging bald ein Gerücht, daß Lorek von seiner Schwester im Ziegenstall eingesperrt und von deren Ehemann mißhandelt worden sei. Der Staatsanwalt ordnete die Ausgrabung der Leiche an. Tatsächlich waren an Händen und Füßen Merkmale festzustellen, die auf Schläge zurückgeführt werden konnten. Der Staatsanwalt erhob daraufhin die Anklage. Die Angeklagten bestritten jede Schuld und erklärten, sie hätten nach der Rückkehr vom Felde Lorek in schwerkrankem Zustande im Ziegenstall vorgefunden. Sämtliche Zeugen stellten den beiden Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Da die Beweisaufnahme keine belastenden Momente ergab, kam das Kattowitzer Gericht zu einem Freispruch. —zt

*

*** Kirchenrat Drabek verläßt Pleß.** In Anwesenheit des Kirchenpräsidenten D. Voß verabschiedete sich am Sonntag Kirchenrat Drabek von seiner Gemeinde. Kirchenpräsident D. Voß dankte dem scheidenden Seelsorger für seine langjährige Arbeit im Dienste der Kirche. Kirchenrat Drabek, der im 68. Lebensjahr steht, gehört zu den seltenen Pastoren, die Zeit ihres Lebens nur in einer einzigen Gemeinde ihren Dienst versahen. Wie sehr man ihn auch auf außerkirchlichen Gebiet schätzte, beweist, daß er nach dem Uebergang der Staatshoheit zum Stadtverordneten von Pleß gewählt wurde. Hervorgehoben sei noch, daß Kirchenrat Drabek der Prüfungskommission für Religions- und Schulfragen in Oppeln angehörte und über ein Jahrzehnt hindurch den Religionsunterricht am Plesser Seminar leitete.

Tarnowitz

*** Silberhochzeit.** Am heutigen Donnerstag begeht der Hausbesitzer und langjährige deutsche Stadtverordnete Johannes Webs mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. —ka.

Inkrafttretn des neuen Zollgesetzes am 30. Oktober 1934

Am 30. Oktober l. J. tritt das neue Zollgesetz in Kraft. Im Zusammenhang damit wurde die Durchführungsverordnung zu diesem Gesetze ausgearbeitet, die in einer der nächsten Nummern des „Dziennik Ustaw" erscheinen wird. Die Durchführungsverordnung setzt die Grenzen des polnischen Zollgebietes, die zollfreien Zonen, ferner die Zollgrenzgebiete fest und regelt die Rechte der Zollbehörden bei der Revision von Gepäckstücken im Zollgrenzgebiet. Die Zollgebühr wird in polnischen Banknoten und auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig auch in Danziger Währung entgegengenommen. Fremde Zahlungsmittel können von den Zollämtern nur in Gold entgegengenommen werden. Die Verordnung regelt ferner die Höhe der Manipulationsgebühren, die Frage der Befreiung von Zollgebühren und Zollerleichterungen, weiter den Personen- und Wagenverkehr über die Grenze und die Leibesuntersuchung.

Geburtenzuwachs in Polen

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat dieser Tage Daten über die Bevölkerungsbewegung für das erste Halbjahr 1934 veröffentlicht. Die Zahl der Eheschließungen beträgt 135 072 (im ersten Halbjahr des Vorjahres 137 375), die Zahl der Lebendgeburten 444 650 (437 565), der Todesfälle 236 529 (252 590), davon 55 314 (58 605) Säuglinge; der Geburtenzuwachs betrug demnach 208 121 (im ersten Halbjahr des Vorjahres 184 475). Auf 1000 Einwohner kommen demnach (in Klammern die entsprechenden Ziffern des 1. Halbjahres 1933): 8,3 (8,5 Eheschließungen, 27,1 (26,9) Lebendgeburten, 14,4 (15,5) Todesfälle, 12,7 (11,4) natürlicher Zuwachs.

42 000 Ortschaften ohne Namen

Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß von den 140 000 Ortschaften in Polen 30 Prozent keinen gesetzlich festgelegten Namen besitzen. Der Ministerrat hat nun eine Verordnung des Staatspräsidenten über die gesetzliche Festlegung der Ortsnamen und der Hausnumerierung ausgearbeitet. In jeder Stadt müssen an den Ecken der Gassen und Plätze Tafeln mit den Straßen- bezw. Platznamen angebracht sein. Jede verbaute und unverbaute Fläche muß mit einer Ordnungsnummer versehen werden. Die Grundsätze der Numerierung setzt der Innenminister fest.

Steuerbegünstigungen für Arbeitslose

Das Finanzministerium hat eine wichtige Entscheidung in Steuerermäßigungen für Arbeitslose erlassen, die die Vorschriften über Kleinwohnungen Arbeitsloser näher auslegt. Da Zweifel über die höchst zulässige Zahl von Wohnräumen, die von Arbeitslosen bewohnt werden, aufgetaucht sind, wird jetzt entschieden, daß als ständiger Wohnraum nicht angesehen sind: ein Vorzimmer, eine größere Speisekammer oder ein Badezimmer. Wenn ein arbeitsloser Mieter einen Teil seiner Wohnung vermietet, so verliert er wegen der Vermietung nicht den Anspruch auf die Steuerbegünstigung.

Invalidenrenten müssen rechtzeitig ausgezahlt werden

Das polnische Finanzministerium hat ein Rundschreiben an die Finanzkammern erlassen, in dem diese aufgefordert werden, Bestätigungen der Einkommenserklärung von Kriegsinvaliden, Witwen und Eltern von Gefallenen unverzüglich dem Finanzministerium zu übersenden. Im Zusammenhang mit der Zuerkennung und Bemessung der Invalidenbezüge mußte das Finanzministerium feststellen, daß die Zusendung der Daten über die Einkünfte der Invalidenrentner sehr langsam vor sich ging und diese häufig monatelang bei den Finanzämtern liegen blieben. Es entstanden dadurch zahlreiche und berechtigte Einsprüche der beteiligten Personen.

Thälmann-Propaganda in Londoner Kinos

London. In einem der großen Lichtspielhäuser des Londoner Westens kam es zu einem unglaublichen Zwischenfall. Mitten in einem Mickymausfilm wurde der Bildstreifen plötzlich unterbrochen und sofort darauf erschien auf der weißen Leinwand in Riesenlettern folgende Schrift:

„Befreit Thälmann von den faschistischen Henkern! Zerschmettert die nationale Regierung Britanniens! Nieder mit Mosley und dem Faschismus!"

Die Polizei war bis zur Stunde außerstande, den Zwischenfall aufzuklären. Man nimmt an, daß ein Kommunist vom Zuschauerraum aus mit einem tragbaren Projektionsapparat gearbeitet hat. Als der Filmoperateur sah, daß etwas Fremdes in seinem Mickymaus-Filmstreifen erschien, **stellte er den Strom ab und gab gerade damit dem Eindringling die Leinwand frei.**

*

Der Londoner Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika führte in einer Rede in Edinburg aus, daß das **Verhältnis zwischen Dollar und Pfund Sterling stabilisiert werden**, und daß sich auch andere Nationen der Stabilisierung anschließen sollten.

*

Zu der Rede des amerikanischen Botschafters wird in Washingtoner Regierungsstellen erklärt, daß die amerikanische Regierung in der Stabilisierungsfrage zu keinen neuen Entschlüssen gelangt sei.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Mittwoch früh 3/4 8 Uhr verschied plötzlich nach langer, schwerer Krankheit mein guter, treusorgender Gatte, unser lieber, herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Bruder

Reichsbahn-Lademeister i. R.

Hermann Steuer

kurz vor seinem 76. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 24. Oktober 1934.

In tiefer Trauer
Marie Steuer, geb. Prause, als Gattin,
und Kinder.

Beerdigung Sonnabend, den 27. Oktober, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Donnersmarckstraße 10, aus.

Am 21. Oktober d. Js. verstarb nach kurzer Krankheit der

Berginspektor a. D.

Herr Paul Schoerner

von unserer Brzozowic-Grube im 62. Lebensjahre.

Annähernd 34 Jahre hat der Verstorbene seine Dienste unserer Gewerkschaft gewidmet und in Ausübung seines ihm anvertrauten Amtes äußerste Sorgfalt, regen Diensteifer und Umsicht an den Tag gelegt, stets die Interessen unserer Gewerkschaft gewissenhaft wahrend.

Wir bedauern seinen Tod und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wełnowiec, den 22. Oktober 1934.

Gwarectwo Brzozowice
Der Repräsentant.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 441 ist bei der **„Kunden-Kredit Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Gleiwitz mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Kaufmann Georg Berk in Gleiwitz ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS., 20. Oktober 1934.**

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2271 die Firma **„Josef Herrmann"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Josef Herrmann in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. Oktober 1934.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

12

Tessa suchte Alexander in seinem Büro auf. Sie fand ihn dort nicht allein, sondern ihm gegenüber saßen der alte Bauer Reimar Patzelperger mit seiner jüngsten Tochter Anka.

Als Tessa eintrat erhoben sich die beiden ganz besonders respektvoll.

„Ah, der Patzelperger mit der Jüngsten! Grüß Gott, Patzelperger! Was führt Euch denn heute zu mir?"

„Gnädiges Fräulein ... es ist wegen der Hochzeit der Anka!"

„Ah ... die Anka soll heiraten? Da geht Ihnen ja die letzte aus dem Hause!"

Dabei sah sie das Mädchen aufmerksam an.

„Wem hast denn das Herzl geschenkt, Anka?"

„Dem ... dem ... Münzer-Schmied!" druckste sie.

„Ja, ja, dem Münzer-Schmied!" fiel der Alte schnell ein und fügte stolz hinzu: „Der jetzt die Erbschaft um zweitausend Taler g'macht hat, gnädigstes Fräulein!"

Tessas Blick ruhte lange auf dem Mädchen.

„Kind, ein glückliches Gesicht machst net! Bist net zufrieden mit der Wahl?"

Da brachen die hellen Tränen aus den Augen des Mädchens, flehend ruhten die tränenumflorten Blicke auf Tessa und baten: „Hilf mir!"

„Willst am Ende den Münzer-Schmied gar net heiraten?"

„Aber, gnädiges Fräulein ...!" fiel der Bauer hastig ein. „Natürlich mag sie ihn, so a Glück, wo er die zweitausend Taler geerbt hat! So a Glück!"

Streng sah ihn Tessa an.

„Die Anka heiratet, net Ihr, Bauer! Um der Anka ihr Glück gehts, Bauer, und da hats Geld nix dazu zu tun! Jetzt sprich ohne Sorg' und Scheu, Anka! Magst Du ihn?"

„Na, ne .. der Herr Vater hats nur bestimmt! I hass' ihn! Er ist so arg schlecht!"

„Bist still!" schrie der Patzelperger wütend und kriegte einen roten Kopf.

„Liebst einen anderen, Anka?"

Tief erglühend nickte das Mädchen und sagte leise: „Ja ... den ... den Halberer-Christoph."

„Den Halberer-Christoph? Den kenn ich! Das ist ein braver Bursch und fleißig dazu!"

„Nix hat er!" warf der Bauer dazwischen.

„Er hat zwei kräftige Arme zum Schaffen und ein ehrliches, fröhliches Herz! Das ist tausendmal mehr wert als zweitausend Taler!"

Dann pflanzte sie sich vor dem Bauern auf, der mit finsterem Gesicht dastand.

„Patzelperger, hast drei Söhne und vier Töchter gehabt! Kenn' sie alle. Zwei der Söhne sind net mehr hier, haben woanders geheiratet! Die Töchter sind alle noch hier in Theresienthal oder Pettenau! Patzelperger ... von der drei Töchtern, die verheirat' sind, ist net eine glücklich geworden!"

„Sie sitzen auf guten Wirtschaften!"

„Das ist nicht Glück, versorgt zu sein, Patzelperger! Ums Herz gehts! Du hast drei Deiner Kinder um die Liebe betrogen ... hast über ihre Herzen kommandiert, daß sie Dir an Deinem Grabe fluchen werden, daß sie Dir heute schon fluchen ... und jetzt willst Du die letzte noch ins Unglück stoßen, willst ein junges Glück mit Füßen treten!"

„Zweitausend Taler hat der Münzer ...!"

„Geerbt! Ja, ich weiß!" schrie Tessa voll Zorn auf. „Das verfluchte Geld! Seitdem er's hat, ist er liederlich geworden! Weiß ich alles. Patzelperger ... lass' die Anka den Halberer-Christoph heiraten!"

„Na, der hat nix, den heiratet sie net!"

„Also net, Patzelperger! Ich will Euch was sagen, seid immer ein tüchtiger Bauer gewesen, habt gearbeitet und Eure Sach' in Ordnung gehalten, habe Euch geschätzt. Aber jetzt seid Ihr mir nicht einen Kreuzer mehr wert! Hört jetz ... die Anka ist großjährig! Ist fünfundzwanzig Jahre alt! Ihr habt kein Recht mehr, über sie zu bestimmen!"

„Ueber meine Kinder bestimm' ich bis zu meinem End'!" sagte der alte Bauer grimmig.

„Da irrt Ihr Euch, Patzelperger! Es gibt ein Gesetz, das bestimmt, daß jeder großjährige Mensch sein eigener Herr ist!"

„Dann enterb' ich die Anka!" schrie der Patzelperger außer sich.

Tessa wandte sich an Anka.

„Anka, Du sollst den Christoph heiraten! Ich werd' für Deine Aussteuer sorgen!"

„I verfluch sie!" schrie der Bauer außer sich.

„Der Fluch fällt auf Euch zurück, Bauer! Anka, auf das Erb' mußt Du dann verzichten, aber ich will dem Christoph das Gut geben in Pettenau, Du weißt schon, das der Berthold Ritter an mich zurückverkauft hat, sind hundert Acker bestes Land! Das soll er pachtweise haben, und zwei Jahre soll er pachtfrei auf ihm sitzen. Das soll mein Hochzeitsgeschenk sein! Bist Du einverstanden?"

Das Mädchen sank vor ihr nieder und küßte die Hand.

Sie konnte vor Bewegung nicht sprechen.

„Jetzt wirst aber bis zur Hochzeit bei mir bleiben, denn i weiß, daß Du auf dem Hof keine gute Stunde mehr hättest! Bist ja frei, kannst bestimmen!"

„Mit mir kommt die Anka! I wills!" sagte der Bauer schroff.

Da schüttelte Anka mutig den Kopf und sagte: „Nein, Vater ... i bleib hier!"

Da wollte der Alte in seiner Wut auf die Tochter einschlagen, aber er kam nicht dazu, denn Alexander hatte zugefaßt und ihn mit einem kräftigen Ruck in den Sessel gesetzt.

„So, Patzelperger ... Ihr könnts gehen! Mit Euch habe ich nix mehr zu reden ... heute nicht und nie ... Ihr seid ein guter Bauer, aber ein schlechter Vater ... und i mag schlechte Menschen net!"

Der alte Bauer hatte sich erhoben, er rang nach Worten, aber er fand keine Antwort mehr, er griff nach seinem Knotenstock und verließ wortlos das Zimmer.

Tessa und Alexander saßen wieder einander gegenüber.

Alexander ergriff die Rechte Tessas und küßte sie, daß sie rot bis in die Schläfen wurde.

„Warum küssens mir die Hand?" fragte sie leise

„Weil ich mich so sehr ... so sehr über Sie und Ihr Herz gefreut habe, Komtesse! Ich bin Ihnen so dankbar!"

„So nahe geht Ihnen das Glück des Nächsten, Herr Alexander?"

„So nahe, als wenn's um mein Herz ginge, Komtesse! Und eine Bitte hätte ich!"

„Kann ich sie erfüllen?"

„Leicht!"

„Dann ist sie erfüllt!"

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie nicht mehr Komtesse nenne! Das klingt so hart, so kalt!"

„Wie möchten Sie mich denn gern nennen?" fragte sie lächelnd, und Alexander fand, daß sie reizend aussah.

Er zögerte mit der Antwort.

„Sagen Sie es ruhig!"

„Fräulein Tessa! Ich mag Ihren Namen so gern, er klingt mir so schön im Ohr!"

Eine heiße Freude erfüllte sie. Sie reichte ihm die Hand über den Tisch und sagte lachend: „Mir klingts auch lieber, Herr Alexander ... also Fräulein Tessa!"

Ihre Hände fanden sich.

„Ich danke Ihnen! In Gesellschaft will ich gern weiter ...!"

„Nein, nein", wehrte sie ab. „Wenn schon, denn schon! Dann bleibts immer, auch in Gesellschaft: Fräulein Tessa! Aber jetzt hätte ich eine Bitte!"

„Die ist genau so erfüllt!"

„Sie sollen mich morgen nach Wien begleiten! Sonntag muß ich mit Papa zu einer Verlobungsfeier fahren, und da muß ich mir ein Kleid anfertigen lassen. Sie sollen mir helfen aussuchen! Ich glaube, Sie haben einen recht guten Geschmack!"

„Ich werde mir alle Mühe geben, Ihnen zu helfen, das Schönste zu finden, daß Sie wie die allerschönste Prinzessin ausschauen!"

„Ich bin nicht schön, Herr Alexander!"

„Ich bin Ihnen in ehrlicher Freundschaft ergeben!" entgegnete Alexander herzlich, „und ich will Ihnen nie die Unwahrheit sagen, auch nicht aus Takt. Sie sind so schön ... wie Sie nur sein wollen, Fräulein Tessa!"

„Nicht so sprechen, lieber Freund! Also, Sie fahren mit mir?"

„Ich freue mich darauf! Wer verlobt sich denn in der Gegend, darf ich einmal neugierig sein?"

„Exzellenz Holgendorff!"

„Ach so ... ja, ich weiß, der alte Feldmarschalleutnant!"

„Sie kennen ihn?"

„Ja, ich war dort einen Tag zu Gaste! Dort hörte ich von der bevorstehenden Verlobung."

„Kennen Sie die Braut?"

Aufmerksam sah sie ihn dabei an.

„Ich ... habe sie gekannt!" gestand Alexander und fügte leise hinzu: „Leider!"

„Warum leider? Ist sie nicht schön?"

„Ich weiß nicht! Als ich sie das letzte Mal sah, da erschien sie mir ... häßlich."

(Fortsetzung folgt.)

OM SPORT

Schalkes Mannschaft für Beuthen

Czepan und Kuzorra im Sturm

Wenn am Sonntag der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 in Beuthen gegen den Schlesischen Meister Beuthen 09 in die Schranken tritt, dürfte Schlesiens Fußballsport bereits kurz nach Beginn der neuen Spielzeit einen Höhepunkt erreichen, der so leicht nicht übertroffen werden kann.

Der Name Schalke 04 hat seit Jahr und Tag in Deutschland einen guten Klang. Was früher der 1. FC. Nürnberg oder die Spielvereinigung Fürth im deutschen und internationalen Fußballsport bedeuteten, das ist heute übergegangen auf die „Knappen" von Schalke. Wenn man von Schalke spricht, denkt man in erster Linie an Ernst Kuzorra und Fritz Czepan, die beiden unzertrennlichen Freunde und Schwäger, denen in erster Linie der

meteorhafte Aufstieg des jetzigen Deutschen Fußballmeisters

zu verdanken ist. Der höchste Titel wurde in einem denkwürdigen Kampf in Berlin gegen den fünffachen Altmeister 1. FC. Nürnberg errungen. Damals hat Schalke bewiesen, daß die Mannschaft auch kämpfen kann, was früher keineswegs der Fall war. Wohl waren die Schalker die überlegene Mannschaft, der Ball lief, wie von einer Schnur gezogen, von Mann zu Mann, doch fehlte oft genug der letzte Einsatz. In der neuen Spielzeit hat der Deutsche Meister noch nicht mit dem vollen Einsatz seines ganzen Könnens gespielt, „trotzdem, (so schreibt eine große westdeutsche Zeitung), **sehen wir weit und breit keine Mannschaft, die den Schalkern den Westfalenmeister streitig machen kann."**

Auch in Beuthen wird man sicher ein wundervolles und technisch hervorragendes Spiel zu sehen bekommen, an Beuthen 09 wird es liegen, ob die Schalker gezwungen werden, neben den technischen Kunststücken ihre Kampfkraft zu zeigen.

Die Schalker haben gestern ihr Mannschaft für den großen Kampf am 28. Oktober in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn wie folgt gemeldet:

Mellage

Badorek **Zajons**

Tibulski **Bornemann** **Valentin**

Kalwitzki Czepan Nattkämper Kuzorra Rothardt

Ersatz: Urban und Gellesch.

Am bemerkenswertesten an dieser Aufstellung ist der Innensturm mit Czepan, Nattkämper, Kuzorra. Die Schalker scheinen es demnach darauf abgesehen zu haben, möglichst viel Tore gegen Beuthen 09 zu schießen. Man wird sehen, ob sie bei Beuthen 09 dabei Glück haben, jedenfalls kann man feststellen, daß Schalke 04 tatsächlich in stärkster Besetzung erscheint. Die Mannschaft trifft am Sonnabend nachmittags 2,54 Uhr in Beuthen ein und wird begleitet von dem Führer des Vereins, einem 70 Jahre alten Herrn, und weiteren Vorstandsmitgliedern.

Der Vorverkauf hat bereits Anfang der Woche in voller Stärke eingesetzt, bis zum Sonntag wird wahrscheinlich schon der größte Teil der Karten abgesetzt sein. Eine Reihe von Sonderzügen ist für Sonntag angesagt, selbst aus Liegnitz kommt ein Autobus mit Fußballenthusiasten. Die Liegnitzer haben gebeten, das Hallenbad besichtigen zu dürfen und werden außerdem eine Grenzlandfahrt unternehmen.

Schiedsrichter des Kampfes zwischen Beuthen 09 und Schalke 04 ist Gerlach, Breslau.



Kuzorra und Czepan

Schalkes berühmte Nationalspieler

Thil nicht mehr Europameister

Gemäß den geltenden Bestimmungen hat die Internationale Box-Union dem französischen Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil den ebenfalls in seinem Besitz befindlichen Titel eines Europameisters der Halbschwergewichtsklasse abgesprochen, weil er diesen nicht fristgemäß gegen den italienischen Meister Merlo Preciso verteidigt hat. Die Neuausschreibung der Halbschwergewichts-Europameisterschaft ist bereits erfolgt, und man darf damit rechnen, daß sich auch unser Meister Adolf Witt um den Titel offiziell bewerben wird.

Rosenbloom bleibt Weltmeister

In der amerikanischen Stadt Desmoines hatte Maxie Rosenbloom seinen Titel als Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse gegen Johnny Miller zu verteidigen. Obwohl Rosenbloom keine besonderen Leistungen zeigte, blieb er im Besitz des Titels, da die Richter den Kampf nach Ablauf der 10 Runden unentschieden gaben.

Polnische Meisterboxer in Beuthen

Naprzod Lipine bei Kraftsportklub 06

Am Donnerstag veranstaltet der Kraftsportklub 06 Beuthen im Beuthener Schützenhaus einen internationalen Boxkampfabend gegen die erstklassige Boxstaffel von Naprzod Lipine. Eine besondere Note erhält der Abend durch die Teilnahme des dreimaligen Polnischen Federgewichtsmeisters Rudzki und des polnischen Nationalen Konieczny. Beide werden sich in zwei 6-Runden-Treffen den besten Beuthenern Boxern, dem Federgewichtler Bogatka und dem Leichtgewichtler Drenda, entgegenstellen. Diese beiden Treffen versprechen besonders interessant zu werden.

Die Lipiner Mannschaft ist recht kampfstark

und genießt in Polen einen sehr guten Ruf, gegen die bekannte Boxstaffel von Wawel Krakau verloren die Lipiner nur mit 9:7 Punkten.

Im Fliegengewicht startet der junge Brosz, der für diese Gewichtsklasse recht schwer schlagen kann. Er ist einer der gerissensten Kämpfer der Lipiner und wird besonders im Nahkampf seine große Klasse zeigen. — Im Bantamgewicht wird sich den Beuthenern der Woiwodschaftsvizemeister Schymura I vorstellen. Der Lipiner ist kein großer Boxkünstler, aber dafür ein um so härterer Schläger. — Im Federgewicht startet der Polnische Meister Rudzki. In über 150 Schlachten hat sich der Lipiner große Erfahrung angeeignet. — Im Leichtgewicht bringen die Polen den Internationalen Konieczny, der bereits international für Polen gekämpft hat. Konieczny ist ein Skläger, gegen den kein Kraut gewachsen ist. In einem 2. Leichtgewicht bringt Lipine den starken Lukaschczyk. — Im Weltergewicht wird sich den Beuthenern Schymura vorstellen, der von 45 Boxtreffen 22 durch ko. gewann. Der Mittelgewichtler Niesporek gehört zu den wenigen Boxern, die etwas von der edlen Boxkunst verstehen. Er ist ein vorzüglicher Techniker. — Das Halbschwergewicht bringt in dem Lipiner Wiechowsik einen kampfstarken Mann in den Ring. Der Pole verbessert sich von Kampf zu Kampf. Ein sehr wirkungsvoller Aufwärtshaken ist sein Spezialschlag. — Beginn der Veranstaltung um 20,15 Uhr.

Die Paarungen sind folgende:

Fliegengewicht: Nowak Beuthen — Brosz, Lipine.
Bantamgewicht: Wieczorek, Beuthen — Schymura I, Lipine.
Federgewicht: Bogattka, Beuthen — Rudzki, Lipine
Leichtgewicht: Drenda, Beuthen — Sowa, Lipine. Zinke, Beuthen — Lukaschczyk, Lipine.
Weltergewicht: Schlegel, Beuthen — Schymura II, Lipine.
Mittelgewicht: Kucharski, Beuthen — Niesporek, Lipine.
Halbschwergewicht: Zolondek, Beuthen — Wiechowski, Lipine.

Heros Gleiwitz in Ostoberschlesien

Am 15. November 1934 weilt die Sportvereinigung Heros 03 Gleiwitz mit der 1. Mannschaft in Bismarckhütte und hat dort den KS. Ruch als Gegner. Die Ostoberschlesier verfügen über eine schlagstarke Mannschaft, so daß die Gleiwitzer vor keiner leichten Aufgabe stehen werden.

Im November reisen die Gleiwitzer mit ihrer Mannschaft nach der Tschechoslowakei und treten dort gegen die Boxklubs Wittkowitz und Troppau an. Als Termin kommt der 17. und 18. oder 24. und 25. November in Frage.

Hartmann boxt Miner

Anläßlich des Jubiläums des ABC. Breslau findet am 2. November in Breslau ein Kampfabend statt, zu dem sich der Jubiläumsverein eine oberschlesische Auswahlmannschaft verpflichtet hat. Die Breslauer werden sich durch Mitglieder des Reichsbahnsportvereins verstärken. Vor allem interessiert das Zusammentreffen zwischen dem Deutschen Kampfspielmeister Miner, RSV. Breslau, und Hartmann, Heros Gleiwitz. Der Breslauer hat vor kurzer Zeit in Beuthen beim Kampf mit Bogattka schon einen harten Gegner vorgefunden. Inzwischen hat auch der Gleiwitzer den Beuthener Bogattka klar ausgepunktet, so daß man auf den Ausgang in Breslau gespannt ist. Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

Bantamgewicht: Miner, RSV. Breslau — Hartmann, Heros Gleiwitz.
Federgewicht: Rolle, ABC. Breslau — Hermasch, Heros Gleiwitz.
Leichtgewicht: Schwarz, ABC Breslau — Drenda, 06 Beuthen.
Weltergewicht: Schmidt, ABC. Breslau — Kucharski, 06 Beuthen.
Mittelgewicht: **Mahn,** ABC. Breslau — Woitke, Heros Gleiwitz.
Halbschwergewicht: Kreisch, ABC. Breslau — Nieborowski, 09 Ratibor.

Im Fliegengewicht und Schwergewicht findet kein Kampf statt, dafür wird ein zweites Leichtgewichts- und Weltergewichtstreffen ausgetragen. Oberschlesien ist durch Gorzolla und Broja, beide Heros Gleiwitz, vertreten.

Deutsche Turner in Polen

Wie jetzt feststeht, wird die Polenfahrt deutscher Turner und Turnerinnen, die vom stellvertretenden Führer der DT. Carl Steding, Männerturnwart Max Schneider und dem Obmann für Gymnastik und Tanz, Carl Loges, begleitet werden, in der Zeit vom 27. bis 31. Oktober stattfinden. Besucht werden Bromberg, Graudenz, Lodz und voraussichtlich auch Posen.

Schachwettkampf in Beuthen

Im Schachzimmer der Konditorei Dylla fand ein Wettkampf zwischen „Turm" Schomberg und der „Schachvereinigung ehemaliger Gymnasiasten und Oberrealschüler Beuthen" statt, den „Turm" im Gesamtergebnis mit 5½:2½ Punkten gewann. Beide Mannschaften hatten einige starke und in der oberschlesischen Schachwelt sehr bekannte Spieler in ihren Reihen. So vertrat u. a. Beuthen Maicherczyk, der im schlesischen Schachturnier in Ottmachau einen 3. Platz errang, während Schomberg in Karaß einen guten Spieler hatte. Für Beuthen waren Wanjek auf dem 6. Brett und Liß auf dem 8. Brett erfolgreich, während Kania auf dem 2. Brett remisierte.

Englands Luftsieg

18175 km in knapp 66 Stunden

Ganz England befindet sich in einem Taumel der Begeisterung über den Sieg von Scott und Black im größten Luftrennen der Weltgeschichte. Obwohl auf dem letzten Viertel der insgesamt 18 175 Kilometer langen Gesamtstrecke einer der beiden Motoren der De Havilland Comet-Maschine mehrfach aussetzte, sind die beiden englischen Piloten, wie schon gemeldet, am Dienstag, früh um 5,34 Uhr Greenwicher Zeit, wohlbehalten am Ziel auf dem Flemington-Flugplatz in Melbourne gelandet. Ueber 30 000 Menschen, die trotz des Regens viele Stunden in Erwartung der Australienflieger ausgeharrt hatten, bereiteten den glücklichen Siegern einen stürmischen Empfang.

Die Leistung von Scott und Black ist schlechthin als fliegerische Großtat zu bezeichnen.

Sie haben für den Flug Mildenhall—Melbourne eine Gesamtzeit von 70 Std. 59 Min. 50 Sek., also nicht ganz drei volle Tage, benötigt. Fünfmal mußten sie an den vorgeschriebenen Plätzen Bagdad, Allahabad, Singapore, Port Darwin und Charleville Zwangslandungen vornehmen, wodurch ein Aufenthalt von insgesamt 5 Stunden 4 Min. entstanden ist. Zieht man diesen ab, so ergibt sich für die 18 175 Kilometer eine **reine Flugzeit von 65 Stunden 56 Minuten,** was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 273,580 Kilometer/Std. entspricht. Black und Scott haben damit ihre für den Vorgabewettbewerb mit 67:21:00 berechnete Flugzeit noch um nicht ganz 1½ Stunden unterboten.

In den ersten Interviews erklärten Scott und Black, daß auf dem ganzen Fluge das Wetter ziemlich schlecht gewesen sei, am schlechtesten über den gefürchteten Timor-See zwischen den Sunda-Inseln und dem australischen Festlande, wo sie von einem Motorschaden betroffen wurden. In den letzten 24 Stunden kam noch dazu, daß der eine Motor, den sie in Port Darwin nur notdürftig instand gesetzt hatten, mehrfach streikte. **Auch rein körperlich war der Flug eine gewaltige Kraftprobe,** haben sie doch während der ganzen Zeit überhaupt nicht geschlafen.

Irrfahrt der Holländer.

Die an zweiter Stelle des Wettbewerbs liegende holländische Douglas-Maschine, die im ständigen Luftdienst Amsterdam—Batavia eingesetzt ist, hatte am Dienstag, früh gegen 9 Uhr, unter Führung von Parmentier und Moll Charleville zum Fluge nach Melbourne verlassen, verlor aber aus noch nicht geklärter Ursache kurz vor dem Ziel die Orientierung. Ueber eine Stunde lang kreiste die Maschine in der Gegend von Albury, einer kleinen Stadt an der Linie Melbourne—Sidney, umher.

Die Amerikaner Turner/Pangborn mit dem Boeing-Transport-Flugzeug starteten, an 3. Stelle liegend, Dienstag vormittag in Port Darwin, während die Engländer Jones/Waller mit der Schwester-Maschine ihrer siegreichen Landsleute Scott/Black wegen Motorschadens vorläufig in Batavia geblieben sind. Aus Karachi wird der Abflug der Neuseeländer Hewett/Kay (Dragon Six) sowie der Ankunft der Gebr. Stodard (England, Airspeed) und Lt. Hansen (Dänemark) / Desoutter im Laufe des Dienstag nachmittag gemeldet. Bagdad haben die Amerikaner Wright/Polando (Monocoupe) und die Neuseeländer Gregor/Walker (Miles Hawk) verlassen.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Gruppenführer Herzog kommt

SA.-Gruppenführer Herzog wird am Sonntag vormittag um 10 Uhr im Saale des Hotels Bruck zu sämtlichen SA.-Führern, vom Scharführer an aufwärts, der Standarte 272 sprechen. Im Anschluß daran erfolgt auf der Frankschen Wiese um 14 Uhr die Besichtigung der Standarte 272 durch Gruppenführer Herzog und anschließend ein Vorbeimarsch auf dem Ringe in Ratibor. Bei dieser Gelegenheit wird Gruppenführer Herzog auch zu der Bevölkerung von Ratibor sprechen. Die SA.-Standarte 272 Ratibor erwartet, daß anläßlich der Anwesenheit des Gruppenführers und des Aufmarsches der Standarte die Bevölkerung regen Anteil an dieser Veranstaltung nimmt, um damit ihre Verbundenheit mit der SA.-Standarte 272 zu bekunden.

*

* **Geistliche Abendmusik.** Kantor John, zielbewußt bemüht um die Pflege wertvoller Kirchenmusik als Mittel zu wahrer Verinnerlichung, veranstaltete in der ev. Kirche eine Geistliche Abendmusik unter dem Motto: **„Das 19. Jahrhundert und der Anfang der Moderne in der Kirchenmusik.“** Er spielte zu Beginn Präludium und Fuge in D-Moll und D-Dur von Max Reger, dessen eigenwillige Persönlichkeit sich auch in seinen Orgelwerken klar abzeichnet. Aus seinem meisterhaften Vortrag wurde deutlich, wie Reger alle technischen Möglichkeiten seiner Zeit ausnutzt, aber trotz mathematischer Strenge fromme Naivität, leidenschaftlicher Ausdruck und unbedingte Deutschheit zu spüren sind. Es folgte ein Pastorale in G-Dur von Paul Klengel, dessen rhythmische Feinheiten und Stimmungsreichtum Konzertmeister Rudi Wachtarz vom Ratiborer Stadttheater feinsinnig erschöpfte. Im Mittelpunkt des Programms standen 3 Choralvorspiele von Arnold Mendelssohn, dem gebürtigen Ratiborer, und Hugo Kann. Klar und rein brachte Kantor John die tief religiösen, vollen Akkorde dieser komplizierten Werke zu Gehör. Wachtarz bot dann eine Probe moderner geistlicher Musik mit der sehr sicheren und eindrucksvollen Wiedergabe der Sonate in D-Moll von Hoya. Es folgten weihevolle, zarte geistliche Gesänge aus der Spruchdichtung des Angelus Silesius von A. Mendelssohn, deren Schwierigkeiten der Chor mühelos bewältigte. Den wuchtigen Ausklang bildete das Orgelwerk „Fantasie und Fuge über Bach“ von Franz Liszt, dessen Gefühlsüberschwang und schnellen Wechsel Kantor John sicher und mitreißend spielte. Die stattliche Hörerschaft ging innerlich bereichert nach Hause. F.

* **Ein Schweinestall, der im Wege stand.** Die 43jährige Martha Schmusch aus Rakau, Kr. Leobschütz, hatte im November 1932 ihren Schweinestall, der ihr wegen seiner Baufälligkeit im Wege stand, zweimal in Brand gesteckt. Das zweitemal brannte er völlig nieder, und sie erhielt von der Versicherungsgesellschaft dafür 86 Mark. Vor dem vernehmenden Beamten gab sie die Brandstiftung zu. Im Hauptverhandlungstermin vor der 1. Strafkammer widerrief sie ihr Geständnis. Sie sei so erschrocken gewesen, daß sie dem Beamten auf alle Fragen mit „Ja“ geantwortet habe. Durch die Aussagen des Beamten überführt, verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis und zu 100 Mark Geldstrafe wegen versuchten und vollendeten Versicherungsbetruges.

* **Verkehrsstreifen nach überflüssigem Straßenlärm.** Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung schreibt u. a. vor, daß Warnzeichen von Kraftfahrzeugführern nur dann zu geben sind, wenn durch das Herannahen eines Kraftfahrzeuges andere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können. Die Polizeidirektion wird vom 29. Oktober bis 4. November besondere Verkehrsstreifen innerhalb der Stadt einsetzen, die die Kraftfahrzeuge hinsichtlich ihres Fahrgeräusches und die Abgabe von Warnzeichen (Hupsignale) durch die Kraftwagenführer beobachten werden.

Leobschütz

70. Geburtstag eines bekannten Schulmannes

Eine in der schlesischen Lehrerschaft bestens bekannte Persönlichkeit, der Rektor und Stadtrat a. D. Skorzewski in Sprottau, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist aus Doberwitz bei Leobschütz gebürtig. Er war nach dem Besuch des Lehrerseminars in Oberglogau in seinem Heimatkreise und später im Kreise Pleß als Lehrer tätig. 1889 ging er an die katholische Volksschule in Liegnitz, um von dort als Rektor an die katholischer Stadtschule I nach Sprottau berufen zu werden, die er 32 Jahre lang leitete.

*

* **Eine große Sanitätsübung** wird am Sonntag in Gegenwart des Landesinspekteurs vom Roten Kreuz, Generaloberstabsarzt Dr. Hornemann, abgehalten, der auch die drei Kolonnen des Kreises prüfen wird.

* **Der Höhepunkt der Zuckerrübenkampagne** ist bereits überschritten. Täglich 300 Fuhren durchschnittlich wurden in der hiesigen Sammelstelle angefahren. Fast 600 Personen finden während dieser Kampagne Beschäftigung.

* **Die Vorbereitungen für den Tag des deutschen Handwerks** sind im vollen Gange. In acht Lokalen werden die Fachgruppen sich zum gemeinsamen Rundfunkempfang der Reden des Stabsleiters Dr. Ley, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichshandwerksmeisters Dr. H. W. Schmidt zusammenfinden. Ein Werbeumzug am Nachmittag und ein Tanz werden den Ehrentag beschließen.

Cosel

* **Vom Männergesangverein.** Zur Ernennung eines neuen Vereinsführers hatte der Männergesangverein im Gasthaus „Zur Eiche“ eine Versammlung einberufen. Der einstweilige Führer, Lehrer Kasgeridus, brachte als Vereinsführer Kreisschulrat Ertel in Vorschlag, der einstimmig gewählt wurde. Dankend nahm Schulrat Ertel die Wahl an und versprach, dem Verein seine ganze Kraft zu widmen. Auf die Bitte des neuen Führers behielten die alten Vorstandsmitglieder ihre Aemter. Als besonders wichtige Verfügung des Reichsministers Heß brachte der Vereinsführer zur Kenntnis, daß Sangesbrüder vom SA.-Dienst befreit werden können, wenn sie an den Gesangsübungs-Abenden teilnehmen.

Groß Strehlitz

* **Ein Kalb mit zwei Köpfen.** Auf der Besitzung eines Landwirts in Kadlub kam dieser Tage ein Kalb zur Welt, das zwei Köpfe hatte. Das Tier verendete bereits kurze Zeit nach der Geburt.

* **Tollwutgefahr.** Zum Schutze gegen Tollwutgefahr ist durch viehseuchenpolizeiliche Verordnung des Regierungspräsidenten über die im Kreise Groß Strehlitz gelegenen Gemeinden Klein-Stanisch, Groß-Stanisch, Vossowska und Colonnowska mit sofortiger Wirkung die Hundesperre verhängt worden.

* **Tag des Handwerks.** Der Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Konditormeister Parusel, gab die Richtlinien der Gauleitung für diesen Tag bekannt. Sämtliche Mitglieder der NS.-Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) haben mit Gesellen und Lehrlingen teilzunehmen. Außer den Fahnen der NS.-Hago und der Arbeitsfront sind die Innungsfahnen mitzuführen. Die Schaufenster der Mitglieder sind zu schmücken. Die Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu beflaggen. Am Nachmittag des Tages des Handwerks finden Sitzungen der Innungen statt, und zwar für die Tischlerinnung im Gasthaus Gamon, die Fleischerinnung im Kaiserhof, die Schmiedeinnung im Gasthaus Pieschkalla, die Bäckerinnung im Deutschen Haus, die Schuhmacherinnung im Schützenhaus, die übrigen Innungsmitglieder, soweit sie auswärtigen Innungen angehören, im Saale der Brauerei Dietrich.

* **Der Schulungsabend der NSDAP.** wurde von dem Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Gorzel eröffnet. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Siedlerberaters Pg. Seiffert über: **„Das deutsche Bauerntum als Urquell der nordischen Rasse.“** Musikalische Darbietungen der SA.-Kapelle, Liedervorträge und Sprechchöre des BDM. umrahmten den Schulungsabend, der im Deutschlandlied ausklang.

Rosenberg

* **Schneekönigschießen der Priv. Schützengilde.** Am Sonntag fand das Schneekönigschießen der Priv. Schützengilde statt. Die Schützenbrüder waren recht zahlreich erschienen. Den besten Schuß auf die Schneekönigscheibe gab städtischer Revierförster Oehlgardt ab. Da aber ein Schützenbruder in der Zeit von fünf Jahren nicht zweimal Schneekönig werden darf, wurde der nächstbeste Schütze, Kaufmann Josef Pmalo, zum Schneekönig proklamiert. Rechter Ritter wurde städt. Revierförster Oehlgardt, linker Ritter Hotelbesitzer Heinrich Kirschner.

Bischofsbesuch und Kirchweih in Botzanowitz

Botzanowitz begeht am Sonntag das Fest der Konsekration einer neu erbauten katholischen Kirche. Dort, wo seit 1680 ein Schrotholzkirchlein stand, erhebt sich jetzt ein stolzer Bau. Das alte Kirchlein wurde abgerissen und in Cziasnau, Kreis Guttentag, aufgestellt. Am 2. Mai d. J. wurde der erste Spatenstich für die neue Kirche gemacht; am 28. Juni erfolgte die feierliche Grundsteinlegung, und jetzt steht ein schmucker Bau da. Es ist im Barockbau, 35 Meter lang, 19 Meter breit, mit einem Hochschiff und **zwei Seitenschiffen und mit seitlich gestelltem Turm. Am Sonnabend wird Kardinal Erzbischof Bertram um 15,30 Uhr in Botzanowitz eintreffen, um die neue Kirche zu betreten.** Am Sonntag ab 7 Uhr folgen die hl. Zeremonien der Konsekration. Um etwa 9,30 Uhr findet ein hochfeierliches Pontifikalamt statt.

Kreuzburg

* **Fliegerkommandant v. Schellwitz bei den Segelfliegern.** Anläßlich der Taufe der drei Segelflugzeuge traf auch Fliegerkommandant von Schellwitz in Kreuzburg ein und hatte anschließend eine Führerbesprechung im Hotel Fürst Bismarck. **Hierbei gab er seiner Verwunderung Ausdruck, daß in einer Stadt wie Kreuzburg mit 13 000 Einwohnern nur ein so kleines Häuflein von Mitgliedern hinter der Luftfahrtsache steht. Er verwies hierbei auf** zahlreiche andere Städte in Oberschlesien und Niederschlesien, in denen bei geringerer Einwohnerzahl weit mehr unterstützende Mitglieder vorhanden sind. Vor allem vermisse er den sonst so zahlreich vertretenen **Beamtenstand.** Umso mehr erkannte Fliegerkommandant v. Schellwetz die Leistungen der kleinen Fliegerortsgruppe an. Er hoffte, daß bei seinem kommenden Besuch die Ortsgruppe bedeutend stärker geworden sei und wünschte ihr zugleich für ihre Arbeit weiteres Glück.

* **Hahn in Ruh bei der Schützengilde.** Mit dem Montag wurde die diesjährige Schießzeit der Kreuzburger Schützengilde beendet. Die Würde eines Schneekönigs erschoß Göhler. Die Vereinsmeisterschaft errang mit 269 Ringen Kaufmann Dropalla. Beim Gewinnschießen gingen u. a. Lange, Lossow, Klossek und Dropalla als Sieger hervor. Bei der Gewinnverteilung dankte Schützenmeister Lossow allen Mitgliedern für ihre Mitwirkung.

Bei einem Abtreibungsversuch getötet

Neustadt, 24. Oktober.

Ein schweres Verbrechen wurde in der Nacht zum Montag in Dürrkunzendorf bei Ziegenhals verübt. Ein Mädchen, das in Altmannsdorf in Stellung war, befand sich in anderen Umständen. Es wandte sich an eine Frau Schiel und den Arbeiter Berger aus Dürrkunzendorf, die einen Abtreibungsversuch unternahmen. An den Folgen dieses Verbrechens verstarb das Mädchen. Die beiden Täter wollten einen Selbstmord vortäuschen und die Leiche in einem Teich versenken Dabei wurden sie beobachtet und von einem herbeigeholten Gendarmeriewachtmeister verhaftet.

Oppeln

* **Neuer Musikzugführer.** Regierungs-Kanzleiobersekretär Herde ist zum Musikzugführer der Kapelle des Hitler-Jugendbannes 63 für den auf eigenen Wunsch zurückgetretenen Musikmeister Zukunft ernannt worden.

* **Kundgebungen des Handwerks.** Auch das Oppelner Handwerk wird am Sonntag den Tag des deutschen Handwerks durch zwei Kundgebungen, und zwar vormittags 10 Uhr im Saale von Forms Hotel und im Saale der Herberge begehen. In Forms Saal treffen sich hierzu folgende Innungen: Bäcker, Damenschneider, Fleischer, Friseure, Herrenschneider, Maler, Putzmacherinnen, Schuhmacher und Tischler. Im Saale der Herberge die Innungen: Baugewerbe, Bildhauer, Steinmetze, Böttcher und Küfer, Brunnenbauer, Büchsenmacher, Messerschmiede, Dachdecker, Elektroinstallateure, Kraftfahrhandwerker, Klempner, Kupferschmiede, Mechaniker, Müller, Sattler, Tapeziere, Ofenbauer und Uhrmacher.

* **Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters.** Die NS.-Kulturgemeinde Oppeln hat den Ballettchor und das Orchester des Oberschlesischen Landesthetaer, Beuthen, für Freitag, 2. November, in Forms Theatersaal zu einem Ballett- und Liederabend gewonnen. Die Gastspiele des Landestheaters aus dem Vorjahr stehen bei der Oppelner Bevölkerung noch in bester Erinnerung. Alle Volksgenossen sind zu diesem Gastspiel eingeladen, und die außerordentlich kleinen Eintrittspreise sollen den weitesten Kreisen den Besuch ermöglichen. Am 4. und 5. November finden Vorstellungen statt, zu deren Besuch die Mitglieder des Theaterringes verpflichtet sind. Eine Anzahl Mitgliedskarten ist noch nicht eingelöst und in der Geschäftsstelle von Muschner baldigst abzuholen.

* **Der Naturheilverein,** der unter dem Vorsitz des Reichsbahn-Oberrat Halfeld steht, hat seine Winterarbeit mit einer Versammlung in der Herberge aufgenommen. Der Vorsitzende sprach zunächst über die neuen Satzungen, die dem Verein besondere soziale Aufgaben stellen und auch die Förderung von Wohlfahrtseinrichtungen zur Pflicht machen. Der Verein wird daher auch weiterhin bemüht bleiben, das Licht- und Luftbad im Bolko-Volkspark zu erhalten und zu fördern. Nach Fortfall der Umlage hierfür wird der Vereinsbeitrag um 20 Pfg. erhöht werden. Ueber die Durchführung des Winterprogramms berichtete Konrektor Langer, während Richter einen Vortrag über das Thema **„Revolution in der Ernährung“ hielt.**

* **Der Kegelklub „Harmonie“** konnte sein zehnjähriges Stiftungsfest in dem Kasino des Reichsbahn-Ausbesserungswerks begehen. Der Vorsitzende Roche gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins und des Kegelsports und ehrte besonders Kegelbruder Glatzel, der auf eine 25jährige Tätigkeit im Kegelsport zurückblicken kann. Zu der Feier war auch der Verbandsvorsitzende Soblich erschienen, der einen Preis für Wettkämpfe des Klubs übermittelte. Bei der vorangegangenen Klubmeisterschaft viermal je 100 Kugeln wurde Glatzel mit 2997 Holz Sieger. Es folgten Ermer mit 2994, Karl Langer mit 2992, Roche mit 2988 Holz. Die Bestleistungen erzielten Glatzel und Ermer mit 755 und 746 Holz.

Berliner Börse 24. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich 2% London 2%
Brüssel 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	80	80⅜
Allg. Lok. u. Strb.	118¼	119¾
Hapag	28¾	29¾
Hamb. Hochbahn	79¾	79¾
Nordd. Lloyd	30⅝	32

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	57½	58
Bank f. Br. ind.	115½	115
Bank elektr. W	82½	82¾
Berl. Handelsgs	96	96
Com. u. Priv.-B	72½	72
Dt. Bank u. Disc.	74½	74¾
Dt. Centralboden	79¾	79¾
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B	76½	75½
Dresdner Bank	77	77
Reichsbank	145¾	145⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	164	165
A. E. G.	28⅝	28¾
Alg. Kunstzijde	62¾	62⅝
Anhalter Kohlen	94¾	95
Aschaff. Zellst.	66½	66⅛
Bayr. Elektr. W		112
do. Motoren	128¾	129¼
Bemberg	134½	134
Berger J. Tiefb.	123¾	124¾
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hutf.		133
do. Karlsruh. Ind.	123¾	123¾
do. Kraft u. Licht	143½	142¾
Beton u. Mon.	90	91½
Braunk. u. Brik.	177	177½
Brem. Allg. G.	97½	98
Buderus Eisen	85¾	86½
Charl. Wasser	98½	98¾
Chem. v. Heyden	91¾	92¾
I. G. Chemie 50%	133½	133½
Compania Hisp.		214
Conti Gummi	132½	132¾
Daimler Benz	48½	49¾
Dt. Atlanten Tel.	121½	121½
do. Baumwolle	81¾	81
do. Conti Gas Dess.	123	123
do. Erdöl	106	107
do. Kabel	86½	86⅛
do. Linoleum	60	60
do. Telephon	90	90¾
do. Ton u. Stein	77¼	78½
do. Eisenhandel		78½
Dynamit Nobel	72⅝	72⅝
Dortmunder Akt.	162	160
do. Union	189	189½
do. Ritter		85
Eintracht Braun.	172½	172
Eisenb. Verkehr.	112¾	113¾
Elektra		105
Elektr. Lieferung	104	104⅛
do. Wk. Liegnitz		140½
do. do. Schlesien	106	105
do. Licht u. Kraft	118¾	118¾
Engelhardt	102	102½
I. G. Farben	143	143⅜
Feldmühle Pap.	122⅜	123⅛
Felten & Guill.	75⅞	75⅞
Ford Motor	52½	52
Fraust. Zucker	116⅞	116
Froebeln. Zucker	135½	137¾
Gelsenkirchen	62	63
Germania Cem.	98	97¾
Gesfürel	111¾	111⅝
Goldschmidt Th.	90½	91¾
Görlitz. Waggon	24¾	24½
Gruschwitz T.	102½	102½
Hackethal Draht	88¾	89⅞
Hageda	84¼	84½
Halle Maschinen	79½	79½
Hamb. Elekt. W.	121	121¼
Harpener Bergb.	106½	107⅞
Hoesch Eisen	77⅝	78
Höffmann Stärke		110
Hohenlohe	50¼	48
Holzmann Ph.	78⅛	78½
Hotelbetr.-G.	63	64½
Huta. Breslau	67½	67½
Ilse Bergbau	152	149½
do. Genußschein.	118¾	119
Jungh. Gebr.	61¾	62⅛
Kali Aschersl.		118
Klöckner	76¾	76¾
Koksw. & Chem. F.	96⅞	96⅞
Kronprinz Metall	127	127
Lahmeyer & Co	112½	120
Laurahütte	20⅛	20½
Leopoldgrube	35⅜	35½
Lindes Eism.	101	101½
Lingner Werke	118	117½
Löwenbrauerei	92½	92½
Magdeb. Mühlen	144½	144½
Mannesmann	75½	76⅛
Mansfeld. Bergb.	78⅝	77
Maximilianhütte	151	152½
Maschinenb.-Unt.	55⅜	54
do. Buckau	96	96
Merkurwolle		88
Metallgesellsch.	85½	83⅝
Meyer Kauffm.	64	65
Miag	73	73
Mitteldt. Stahlw.	99	100
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	117¾	118
Neckarwerke	96⅛	96
Niederlausitz. K.	169¼	171
Orenst. & Kopp.	92	91¾
Phönix Bergb.	48¼	48⅝
do. Braunkohle		91
Polyphon	16¼	16⅜
Preußengrube	101	101½
Reichelbräu	127	128
Rhein. Braunk.	228⅝	227½
do. Elektrizität		101
Rhein. Stahlwerk	90	90
do. Westf. Elek.	101½	104⅝
Rheinfelden	118¾	116¾
Riebeck Montan	91½	92
J. D. Riedel	48¾	48¾
Rosenthal Porz.	48	48½
Rositzer Zucker	87½	87½
Rückforth Ferd.	86	85½
Rütgerswerke	98½	99
Salzdetfurth Kali	155⅜	155¼
Sarotti	79½	80
Schiess Defries	72¼	71
Schles. Bergb. Z.	38¾	38⅝
do. Bergw. Beuth.	91	91¼
do. u. elekt. GasB.	133½	134
do. Portland-Z.	114	113
Schulth. Patzenh.	109¾	110
Schubert & Salz.	159	160
Schuckert & Co.	92⅛	93
Siemens Halske	140	141
Siemens Glas	69½	69
Siegersd. Wke.	80½	81
Stöhr & Co.	96½	97
Stolberger Zink.	70	70¾
Stollwerck Gebr.	76	76½
Südd. Zucker	188	190
Thörls V. Oelf.		81
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig	124	123
Trachenb. Zucker	139	140
Tuchf. Aachen	95¾	95½
Tucher	95½	95
Union F. chem.	104½	103½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		122
Ver. Berl. Mört.	46¼	45
do. Dtsch. Nickel	109	107½
do. Glanzstoff	151	151
do. Schmisch. Z	135	138
do. Stahlwerke	41⅛	41¾
Victoriawerke	77	76
Vogel Tel. Draht	107	108½
Wanderer	128	128¼
Westd. Kaufhof	33	33½
Westeregeln	116	116½
Wunderlich & C.	42	44
Zeiß-Ikon	80⅝	80⅝
Zellstoff-Waldh.	48	48¼
Zuckrf. Kl. Wanzl.	103	103
do. Rastenburg	95½	96
Otavi	12⅞	12¾
Schantung	54	54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	28¾	29
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48½	48½
Burbach Kali	22¼	22½
Wintershall	97½	98
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	103	102¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	103½	104,30
6% Reichsschatz Anw. 1935	68	75½
5½% Dt. Int. Anl.	93¾	93¾
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96⅛	96¼
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl.	101⅜	101½
do. m. Ausl. Sch. I	118	118¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89½	91
do. 1928	85½	86½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86	87
7% do. Stadt. 26	89½	91
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		92
do. 1928	92¾	93
8% Ldsch. C. GPf.	91⅜	91
8% Schl. L. G. Pf. I	90⅛	91
5% do. Liq. G. Pf.	90½	91¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90¼	90¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94¾	94¾
8% do. 13/15	94¾	94¾
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9⅝	9¾

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93¼	93
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93¼	93¼
7% „ „ G. Obl. 3	86½	86¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92½	92½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	93¼	93¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95½	95½
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99	99½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92¼	92¼
4½% do. Li. G. Pf.	92¾	93¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I. G. Farb. Bds.	119½	119
8% Hoesch Stahl	Ziehung	98½
8% Klöckner Obl.	94½	94½
6% Krupp Obl.	94⅛	94⅞
7% Mitteld. St. W.	94⅛	93,80
7% Ver. Stahlw	80,90	81½

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	105¼	105¼
1936	102⅜	102,30
1937	99⅞	99⅞
1938	98,30	98,30

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13,60	13,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	41½	42¼
4% Ung. Goldr.	7,70	7,55
4½% do. St. R. 13	7	6,95
4½% do. 14	7	6,80
4% Ung. Kronen	0,55	0,6
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	51¼	51¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	99 - 99¾
do. 1938	97⅞—98⅝
do. 1939	96¾
do. 1940	96½ - 97
do. 1941	96—96⅞
do. 1942	95⅛—96
do. 1943	94¾—95⅝
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

(1943–1948 zusammen: 94¾—95⅝)

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113½	113½

Banknotenkurse

Berlin, 24. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,436	2,456
do. 2 u. 1 Doll.	2,435	2,455
Argentinische	0,616	0,636
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	55,04	55,26
Danziger	80,92	81,24
Englische, große	12,325	12,365
do. 1 Pfd. u. dar.	12,325	12,365
Estnische	—	—
Finnische	5,405	5,445
Französische	16,34	16,40
Holländische	168,01	168,69
Italien. große	21,23	21,31
do. 100 Lire und darunter	21,23	21,31
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	61,94	62,18
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,57	63,83
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	33,88	34,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,265	10,305
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,93	47,13



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Entschuldung der polnischen Landwirtschaft

Die Verschuldung der Landwirtschaft ist eine der Fragen, mit denen man sich in Polen seit Jahren vergeblich auseinanderzusetzen versucht hat. Der auch in den Jahren der guten Konjunktur das gesamte Wirtschaftsleben Polens charakterisierende Mangel an Kapitalreserven war in der Landwirtschaft seit jeher besonders spürbar. Von der Kreditinflation der Jahre 1927—1928 wurde die Landwirtschaft in nicht geringerem Maße erfaßt als die Industrie. Das gilt sowohl für den Großgrund- als auch für den Bauernbesitz. Während der erstere mit Hilfe von Krediten die Bodenbearbeitung auf einen möglichst hohen Stand bringen wollte, um auf diese Weise der Agrarreform zu entgehen, begannen auch die Bauern den damals sehr billig scheinenden Kredit auszunutzen, entweder um aus den Bodenfonds des Ministeriums für Agrarreform sich Land zu erwerben oder aber zwecks Modernisierung ihrer urväterlichen Bodenbestellungsmethoden. Damals war überhaupt ganz Polen vom Taumel der „Prosperity" erfaßt und schien zu vergessen, daß die Kreditinstitutionen das Geld nicht schenken, sondern nur leihen.

Die einsetzende Wirtschaftskrise bekam in erster Linie die in ihrem Absatz auf Vermittler angewiesene und durch keinerlei Organisationen zusammengefaßte Landwirtschaft zu spüren. Die Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft fielen viel rascher als die in der Industrie. Bezeichnen wir den Preisindex im Jahre 1928 sowohl für die Industrie als auch für die Landwirtschaft mit 100, so erblicken wir in den Krisenjahren folgendes Bild:

	Landwirtschaft	Industrie
1929	91,9	97,8
1930	77,0	89,3
1931	69,0	75,8
1932	57,0	67,1
1933	50,0	60,7
Jan. 1934	48,6	61,9
Aug. 1934	47,9	58,5

Damit jedoch diese Zusammenstellung ein treues Bild der tatsächlichen Verhältnisse in den beiden Hauptzweigen der Volkswirtschaft gibt, muß noch hinzugefügt werden, daß **in Polen auch in normalen Zeiten die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich zu denen der Industrie immer sehr niedrig waren.**

Schon im Jahre 1930 konnte die finanzielle Lage der Landwirtschaft als katastrophal bezeichnet werden. Ihren äußeren Ausdruck fand sie in der stetig steigenden Zahl der Zwangsversteigerungen von landwirtschaftlichen Objekten. Zugleich stieg die Verschuldung der Landwirtschaft bei den privaten Geldverleihern. Die Folge davon ist, daß es gegenwärtig keine Statistik gibt, die die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft in genauen Zahlen ausdrücken könnte. Ein beträchtlicher Teil dieser Verschuldung besteht aus kurzfristigen Darlehen, die indessen ständig prolongiert werden müssen, wobei sie natürlich immer mehr anwachsen.

Die bisherigen Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft konnten keine nennenswerte Besserung bringen, denn die im Dezember 1932 durchgeführte Konversion der Pfandbriefschulden berührte in keiner Weise die schlimmste Plage der Landwirtschaft, die kurzfristigen Wucherkredite, während die Konversion der Dollarschulden vom vergangenen Sommer hauptsächlich den größeren landwirtschaftlichen Betrieben zugute kam. Die nunmehr vom Ministerrat bereits verabschiedete Notverordnung über die Entschuldung der Landwirtschaft bildet zweifellos eine bedeutend einschneidendere Maßnahme.

Die Notverordnung sieht vier gleichlaufende Maßnahmen vor: Die erste und wichtigste ist die

Umwandlung eines Teils der privaten kurzfristigen Kredite im Pfandbriefdarlehen.

Dem Landwirt wird dadurch die Möglichkeit geboten, diejenigen kurzfristigen Schulden, mit denen die erste Hälfte des Schätzungswertes seines Eigentums belastet ist, durch im Laufe von 50 Jahren abzahlbare, zu 4,5 Prozent verzinste Pfandbriefe abzulösen. Der Gläubiger ist dabei verpflichtet, die Pfandbriefe zum Nominalwert entgegenzunehmen. Dieser kommt dabei natürlich um seine in der Regel viel mehr als 4,5 Prozent betragenden Zinsen. Dadurch wird aber andererseits **den zahlreichen Wucherern das Handwerk gelegt.** Die zweite Maßnahme bildet die zwangsweise Stundung der von der ersten nicht erfaßten kurzfristigen Kredite auf 14 Jahre und die Festsetzung deren Zinsfußes auf 3 Prozent. Diese Maßnahme betrifft indessen nur die Kleinbetriebe sowie diejenigen mittleren Betriebe, deren Verschuldung nicht höher ist als 75 Prozent ihres Schätzungswertes. Auch die Kreditinstitute werden von dieser Maßnahme erfaßt, d. h. sie werden verpflichtet, mit ihren Schuldnern Vergleichsabkommen einzugehen. Eine weitere Maßnahme blidet die Erhöhung der Befugnisse der sog. „Schlichtungsämtern, denen in drei Fällen das Recht eingeräumt wird, nicht nur die Zinsen, sondern auch die Kapitalsumme herabzusetzen, und zwar 1. bei Wucherdarlehen, 2. bei Schulden, die infolge der Erbschaftsteilung entstanden sind, und 3. wenn es sich um Restzahlungen für den Ankauf von Land handelt. Die letzte Maßnahme besteht darin, daß die staatlichen Fonds, also vor allem die Fonds für die Agrarreform, etwa 450 000 000 Zloty, die sie bei den Bauern zugute haben und jetzt ohnehin nicht einbringen können, einfach streichen werden.

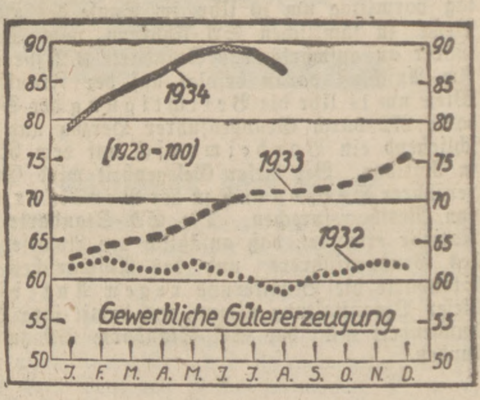
Ob die Notverordnung über die Entschuldung der Landwirtschaft eine tatsächliche Sanierung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse bringen wird, kann vorderhand noch nicht übersehen werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es sich diesmal tatsächlich um eine Maßnahme handelt, die dem Uebel auf den Grund zu gehen scheint. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß sie hauptsächlich den Bauern zugute kommt, denn von hier werden sämtliche Kleinbetriebe und etwa drei Viertel der mittleren Betriebe erfaßt, während von den großen Gütern höchstens 30 Prozent aus ihr werden Vorteile ziehen können. Der neue Landwirtschaftsminister Poniatowski, der schon gleich nach seiner Ernennung ein „Bauernminister" genannt wurde, hat also die meisten seiner Forderungen trotz dem heftigen Widerstand der Konservativen durchsetzen können. Allerdings war auch er zu Zugeständnissen genötigt, denn ursprünglich sollte die Entschuldungsaktion ausschließlich die Bauernbetriebe erfassen.

Blumer.

Der Stand der gewerblichen Gütererzeugung

Die gewerbliche Gütererzeugung wird vom Institut für Konjunkturforschung an Hand einer besonderen Indexziffer gemessen, deren Gestaltung in den Jahren 1932, 1933 und 1934 in dem folgenden Schaubild wiedergegeben ist. Als Ausgangsbasis ist dabei die gewerbliche Gütererzeugung des Hochkonjunkturjahres 1928 mit 100 angenommen worden.

Während die gewerbliche Gütererzeugung im Verlauf des Jahres 1932 auf dem niedrigen Niveau von ungefähr 60 stagnierte, bewegte sie sich im Einklang mit der politischen Neugestaltung im Jahre 1933 stetig aufwärts, um am Jahresende den Stand von 75,1 erreicht zu



haben. In der ersten Hälfte des Jahres 1934 wurde diese Steigerung in einem eher verstärkten Tempo fortgesetzt, und im Juni war der höchste Stand mit 89,4 erreicht worden, der also nur noch wenig mehr als 10 Prozent hinter der Hochkonjunktur von 1928 zurückblieb. Wenn in den Monaten Juli und August ein leichter Rückschlag eingetreten ist, so ist das in erster Linie wohl auf die Auswirkungen der Faserstoffverordnung zurückzuführen, die angesichts der Rohstoff- und Devisenlage erlassen werden mußte. Der Zweck dieser Faserstoffverordnung war, eine ungesund aufgeblähte Textilkonjunktur rechtzeitig abzubremsen, weil andernfalls ein schwerer Rückschlag unvermeidlich geworden wäre.

Berliner Börse

Geschäftslos

Berlin, 24. Oktober. Zu Börsenbeginn wurde durch eine weitgehende Geschäftsstille gekennzeichnet. Bemerkenswert ist jedoch, daß auch Abgaben so gut wie gar nicht erfolgen oder nur in kleinen Beträgen vorgenommen werden. Montane waren auf geringe Glattstellungen um etwa ½ Prozent schwächer, nur Harpener Gelsenkirchen gaben etwas kräftiger um je 1 Prozent nach. Von Braunkohlenwerten kamen Rhein. Braunkohlen 1 Prozent und Eintracht nochmals ½ Prozent höher an, während die am Vortag erheblich gebesserten Erdöl und Niederlausitzer, letztere bei einem Angebot von nur 2,4 Mille, je 1 Prozent verloren. Chemische Papiere waren meist gehalten, Farben ¼ Prozent unter Vortagsschluß. Auch bei den Elektropapieren bewegten sich die Veränderungen im Rahmen von ⅛ bis ¼ Prozent. Eine Ausnahme bildeten Bekula, die 1⅛ Prozent höher einsetzten. Von den übrigen Märkten fallen mit stärkeren Veränderungen nur noch Orenstein mit plus 1¼ Prozent auf, da auf Grund des gestern ermäßigten Kurses Rückkaufsneigung vorhanden war, ferner Julius Berger mit minus 1½ und Junghans mit minus 1⅜ Prozent.

Im Verlauf blieb es weiter ruhig, die anfänglich zu beobachtenden Abbröckelungen kamen jedoch zum Stillstand. Vereinzelt waren geringe Erholungen festzustellen. Am Rentenmarkt waren meist Vortagskurse zu hören. So lagen Hypothekengoldpfandbriefe größtenteils unverändert oder um höchstens ¼ Prozent nach beiden Seiten schwankend. Kommunalobligationen waren teilweise etwas fester, so Braunschweig Hannoversche um ½ Prozent. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gaben die sächsischen Serien um ¼ bis ½ Prozent nach, während die Pommern geringfügig fester notierten. Gegen Schluß der Börse ergaben sich an den Aktienmärkten kaum noch nennenswerte Veränderungen. Farben gingen mit 143 aus dem Markte. Gelsenkirchen und Mannesmann verloren nochmals je ¼ Prozent, auch Schiffahrtswerte waren etwas angeboten und gegen den Vortag bis um 1½ Prozent gedrückt, kurz vor Schluß der Börse aber dann wieder erholt. Am Kassamarkt, der bei regeren Publikumskäufen überwiegend festere Kurse zeigte, mußten Osnabrücker Kupfer plus 6 Prozent und Jülich-Zucker plus 5 Prozent zugeteilt werden. Hinrichs & Affermann gewannen auf die Dividendenerhöhung nochmals 3 Prozent, Ver. Portland-Zement waren im gleichen Ausmaß erholt. Die per Kasse gehandelten Groß- und Hypothekenbanken wiesen keine ganz einheitliche Tendenz auf; so gewannen Commerzbank ½ Prozent und Deutsche Hypothekenbank 1 Prozent, während Dedibank und Hamburger Hypothekenbank je ¼ Prozent verloren. Von Steuergutscheinen erhöhten sich die 36er Fälligkeit um 0,07, die übrigen blieben unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Aku 62,75, AEG. 28⅝, IG. Farben 142⅞, Lahmeyer 113, Rütgerswerke 39,25, Schuckert 92,5, Siemens und Halske 141, Reichsbahn-Vorzug 113,5, Hapag 29, Nordd. Lloyd 30⅞, Ablösungsanleihe Altbesitz 103,25, Reichsbank 164,75, Buderus 85,5, Klöckner 76,5, Stahlverein 41,75.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Lebhafte Nachfrage

Breslau, 24. Oktober. Für Zwecke des Deckungsbedarfs ist die Nachfrage der Mühlen für Brotgetreide weiter lebhaft und das Angebot sowohl für Roggen wie für Weizen seitens der Landwirtschaft unzureichend. Es besteht immer noch recht mäßige Verkaufsneigung. Für Hafer fehlt es ebenfalls an ausreichendem Offertenmaterial. In Gersten finden milde Brauqualitäten und Futtergerste allseitig Aufnahme. Im Mehlgeschäft wird Weizenmehl freundlicher beachtet, während Roggenmehl schwerer unterzubringen ist. Kartoffeln liegen nach wie vor fast geschäftslos.

Breslauer Schlachtviehmarkt

24. Oktober 1934

Der Auftrieb betrug: 1102 Rinder, 1116 Kälber, 301 Schafe, 3340 Schweine

Ochsen 78 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—35
fleischige	26—28
gering genährte	20—24
Bullen 352 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	36—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—35
fleischige	25—29
gering genährte	21—24
Kühe 505 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	34—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—33
fleischige	21—27
gering genährte	13—20
Färsen 145 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	35—36
vollfleischige	29—34
fleischige	24—28
gering genährte	20—25
Fresser 22 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	50—51
mittl. Mast- u. Saugkälber	44—49
geringere Saugkälber	39—43
geringe Kälber	32—38
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	45—47
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	
beste jüng. Masthammel	41—44
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—40
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	36—37
mittlere Schafe	33
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	49—51
vollfl. v. 240—300 „	49—51
„ 200—240 „	49—50
„ 160—200 „	44—48
„ unter 120 „	—
Fette Sauen	47—50
Andere Sauen	42—46

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen langsam, Schweine glatt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	203—209
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	151—159
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8.55—9.10

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 24. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	189		
„ W V	191		
„ W VI	192		
„ W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	147		
„ R III	149		
„ R V	151		
„ R VI	152		
„ R VIII	154		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	141		
„ H II	143		
„ H IV	145		
„ H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			200
„ gute			188
Industriegerste 68-69 kg			182
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934			
59-60 kg G I	147		
„ G III	149		
„ G V	151		
„ G VIII	154		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25½		
„ W III	25.80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26¼		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21.20		
„ R III	21.45		
„ R V	21¾		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Oktober. Roggen O. 17,00—17,25, Weizen O. 17—17,50, Hafer Tr. 120 To. 17,00, 15 To. 16,95, 15 To. 16,90, 15 To. 16,75, Hafer O. 16,75—17,00, Winterraps 40—41, Rapskuchen 13,75—14,00, Sonnenblumenkuchen 17,75—18,25, Wundklee 80—100, roter Klee 150—170, weißer Klee 80—100, schwedischer Klee 180—210, gelber Klee ohne Hülsen 70—80, Weizenmehl und Roggenmehl alle Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 10
Kupfer stramm	
Stand. p. Kasse	27 7/8—28
3 Monate	28 1/8 28 1/4
Settl. Preis	27 7/8
Elektrolyt	30 1/4—31 1/4
Best selected	30—31 1/4
Elektrowirebars	31 1/4
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	230 3/8—230 1/2
3 Monate	228 5/8—228 7/8
Settl. Preis	230 1/2
Banka	—
Straits	230 3/4
Blei fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 1/2

	24. 10.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10 5/8—10 11/16
ausl. Settl. Preis	10 5/8
Zink fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	12 3/4
inoffiziell. Preis	12 5/8—12 7/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 3/4
inoffiziell. Preis	12 3/4—12 13/16
gew., Settl. Preis	12 3/4
Silber (Barren)	23 3/4—25 5/8
Silber-Lief. (Barren)	23 7/8—25 3/4
Gold	139/10
Zinn-Ostenpreis	230 5/8

Berlin, 24. Oktober. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 15 B., 15 G., Zink 17,75 B., 17,25 G.

Berlin, 24. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 10. Geld	24. 10. Brief	23. 10. Geld	23. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.68	12.71	12.66	12.69
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,644	0,648	0.643	0.647
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,534	2,540	2.530	2.536
Dänemark . . 100 Kronen	55,19	55,31	55.10	55.22
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.10	81,26	81.10	81.26
England . . . . . . 1 Pfund	12,36	12,39	12.34	12.37
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.46	5,47	5.45	5.46
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2.358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,43	168.77	168.38	168.72
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.94	56,06	55.85	55.97
Italien . . . . 100 Lire	21,45	21,49	21.45	21.49
Japan . . . . 1 Yen	0,714	0,716	0.713	0.715
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,77	80.93	80.77	80.93
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.56	41,64	41.56	41.64
Norwegen . . . 100 Kronen	62,10	62.22	62.01	62.13
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,97	47,07	46.97	47.07
Portugal . . . . 100 Escudo	11,22	11,24	11.20	11.22
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.74	63,86	63.65	63.77
Schweiz . . . 100 Franken	81.12	81,28	81.05	81.21
Spanien . . . . 100 Peseten	34,02	34,08	33.99	34.05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,971	1.975	1.972	1.976
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.484	2,488	2.483	2.487

Tendenz: Unsicher, Hauptdevisen stärker schwankend.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 24. 10. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,97—47,07 — Gr. Złoty 46,93—47,11

Warschauer Börse

Bank Polski	97,00—96,75
Cukier	27,75—27,50
Lilpop	10,80
Ostrowiec Serie B.	22,00

Dollar privat 5,26, New York 5,28¼, New York Kabel 5,28¾, Belgien 123,60, Holland 358,95, London 26,33, Paris 34,91, Prag 22,10, Schweiz 172,74, Italien 45,38, Berlin 213,30, Stockholm 135,65, Kopenhagen 117,60, Bauanleihe 3% 48,25—48,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 77,50, Dollaranleihe 4% 54,50—54,40—54,50, Bodenkredite 4½% 53,00—52,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend **stärker.**